Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

72. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, 9. März 1949 — Nummer 10

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

Zum Beginn der Passionszeit.

Du großer Schmerzensmann,
vom Vater so geschlagen,
Herr Jesu, dir sei Dank
für alle deine Plagen:
für deine Seelenangst,
für deine Band und Not,
für deine Geißelung,
für deinen bittern Tod.

Dein Kampf ist unser Sieg,
dein Tod ist unser Leben,
in deinen Banden ist
die Freiheit uns gegeben.
Dein Kreuz ist unser Trost,
die Wunden unser Heil,
dein Blut das Lösegeld,
der armen Sünder Teil.

Ach, das hat unsre Sünd
und Missetat verschuldet,
was du an unsrer Statt,
was du für uns erduldet.
Ach, unsre Sünde bringt
dich an das Kreuz hinan:
O unbeflecktes Lamm,
was hast du sonst getan?

O hilf, daß wir uns auch
zum Kampf und Leiden wagen,
und unter unsrer Last
des Kreuzes nicht verzagen.
Hilf tragen mit Geduld
Durch deine Dornenkron,
wenn's kommen soll mit uns
zum Blute, Schmach und Hohn.

Laß deine Wunden sein
die Heilung unsrer Sünden,
laß uns auf deinen Tod
den Trost im Tode gründen.
O Jesu, laß an uns
durch dein Kreuz, Angst u. Pein
dein Leiden, Kreuz und Aengst
ja nicht verloren sein.

(Adam Thebesius)

Der Weg zur Erhöhung geht durch Leiden.

Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Phil. 2, 8.

Diese Worte kennzeichnen die geschichtliche Tatsache, die unser Heil begründet: Jesus, das Lamm Gottes, ging in freiwilliger Selbsterniedrigung auf den schimpflichen Tod am Fluchholz ein für uns. Was trieb ihn aus Allmacht und Herrlichkeit hinab in Schmach und Schande? Was machte ihn zum Knecht armer Sünder? — Seine brünstige Heilandsliebe gegen uns und sein demütiges Gehorchen des Vaters Ratschluß gegenüber. O Seele, schließ ihm die Tür auf und sing ihm dein Hosianna: „Welch Glück ist's, erlöst zu sein, Herr, durch dein Blut!" Aber bedenke auch: Das Wort von deines Jesu Erniedrigung und Gehorsam will uns aufmuntern, ihm nachzufolgen in gleicher Gesinnung! Was schadet unserem Volk, unseren Gemeinden, unseren Familien? Hochmut, Ehrgeiz, Selbstsucht, Eigennutz. Die zerreißen der Einheit Band. Geknüpft wird's nur durch die Liebe, die sich demütig dienend dem Nächsten unterordnet und selbstlos sein Glück sucht. Das lernt man nur in Jesu Schule, das führt aufwärts, himmelan. Herr, lehre mich's!

Wer Ehre begehret, der suchet nur Schein;
Das Lamm hat gelehret erniedrigt zu sein.
Durch Leiden und Beugen, so kommt man zum Sieg,
Den Thron zu ersteigen, wie er ihn erstieg.

Kassenbericht

des Zentralen Mennonitischen Hilfskomitees von West-Kanada für 1948.

Einnahmen:

Kassenbestand am 1. Januar 1948		$ 9 685.65
Spenden eingegangen von:		
Manitoba	$25 555.37	
Saskatchewan	16 811.98	
Alberta	9 855.33	
Britisch Columbien	16 543.99	
Ontario	425.64	
USA.	20.00	69 212.31
„Sales Tax" auf Kleiderkasten zurückerhalten	172.73	
Kleiderkasten verkauft	29.81	
Bankzinsen	150.69	353.23
Gesamteinnahme		79 251.19

Ausgaben:

Unsere Beiträge für allgemeine Hilfe in Europa, Paraguay usw.	$50 554.86	
Speziell für Paraguay	5 445.00	
Ausgaben für Fracht für die ausgehenden Sendungen nach Europa, Kleiderkasten usw.	6 413.04	
Ausgaben im Kleider-Depot für Fracht, für eingehende Sendungen, Kleiderreinigen, Reparaturen usw.	1 077.33	
Löhne an Schwestern	1 344.00	
Kanzleiausgaben: Marken, Telegramme, Drucksachen, „Exchange" usw.	199.42	
Reiseunkosten	59.00	
Zeitungen für Flüchtlinge in Europa	150.00	
„Care"-Pakete	720.23	
Durchgehende Gelder	1 019.90	
Gesamtausgabe		66 982.83
In der Bank am 1. Januar 1949		$12 268.36

A. C. DeFehr, Kassierer.

Einnahmen und Ausgaben und Belege sorgfältig durchgesehen und geprüft und alles für richtig befunden.

Revisionskommission:
Benj. Ewert,
A. F. Janzen.

Den 6. Januar 1949.

Zur Kassenabrechnung:

Der obige Kassenbericht zeigt, was im Jahre 1948 mit Gottes Hilfe und aller Gemeinden willigen Herzen hat an Hungernden, Frierenden, Kranken und an heimatlosen Flüchtlingen getan werden können. Die Gaben sind mit allen andern von USA. und Kanada durch das M. C. C. für Nothilfe und Rettung gegangen. Wir fahren darin so fort. Jedoch sind alle Spenden von eben allen unseren Gemeinden in Naturalienleistungen: eingemachtes Fleisch, Mehl, Kleidern, Decken usw. hierin nicht eingeschlossen, was wohl hätte getan werden sollen. Dann währen wir wohl mit der uns bestimmten Quota fertig geworden. Wir versuchen, es für 1949 zu tun.

Unsere Gemeinden für Westkanada sind für 1949 vom M. C. C. mit zirka $80,000 für Wanderungen, Siedlungen, Industrie in Südamerika bedacht worden. Wenn möglich, $10,000 davon in Anleihen aufzubringen. Die Frage der Anleihe wird vom Komitee in Verbindung mit dem tatsächlichen Ausmaß der Industrie für 1949 in Paraguay erwogen werden, ehe wir an die Gemeinden damit herantreten.

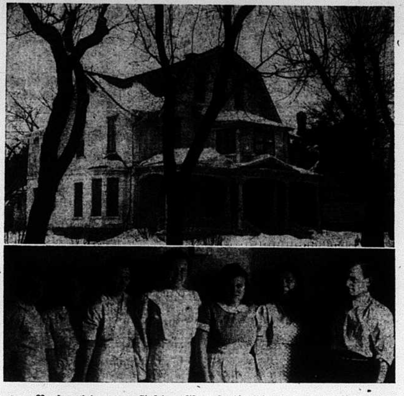
Die Spenden für direkte Nothilfe in vielen Ländern werden vom M. C. C. im Betrage von zirka $48,000 von uns erwartet.

Es kommt für unsere schwergeprüften Glaubensgenossen wohl das schwerste Jahr ihrer Existenz in Paraguay. Etliche hundert ihrer Verwandten, heute noch in Europa, müssen ihnen zugeführt werden. An 4000 unserer Glaubensgenossen, Danziger, wollen so gerne nach Uruguay. Die Reisen müssen vom M. C. C. voll bezahlt werden, keine J. R. O. kann da helfen.

Möge der himmlische Vater in diesem Jahre die Felder reichlich segnen, die Herden vermehren, das Werk der Hände fördern und, besonders, die Herzen aller Spender warm und die Augen offen halten für die große Not, bis wir durchgetragen haben.

B. B. Janz, Vorsitzender.

Pflegeheim in Winnipeg, 72 Hargrave St.



Haus u. Personal des von Geschw. Wm. Falks übernommenen Pflegeheims.
(Sieh Artikel auf Seite 4—1)

Einladung

zur Bibelbetrachtung und zu Evangelisationsversammlungen.

Die Südend Mennoniten Brüdergemeinde, Winnipeg, ladet herzlichst ein zu der Bibelbetrachtung am Freitag, den 11., und Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr, und Sonntag, den 13., morgens und abends, geleitet von den Brüdern David Derksen, Boissevain, und Joh. Wiens, Winkler. Es soll das 17. Kapitel des Johannes-Evangeliums betrachtet werden.

In der darauffolgenden Woche, jeden Abend, außer Sonnabend, werden wir spezielle Evangelisationsversammlungen abhalten, geleitet von Br. H. H. Janzen.

Wollen auf unsere Knien gehen und für diese Versammlungen beten, damit der Herr uns segnen kann, daß noch Seelen für ihn gewonnen und seine Kinder im Glauben gestärkt werden.

Bitte, wenn möglich, diese Versammlungen alle zu besuchen.

Programm

für die Predigerkurse der M.M.K., die vom 14.—18. März in Altona stattfinden sollen.

Montag — „Der Prediger und die Bibel", Br. G. A. Braun. Schriftauslegung von Br. P. Tschetter.

Dienstag. — „Der Prediger und die Seelsorge", Br. A. A. Teichröb. Homiletik von Br. J. G. Wiens.

Mittwoch. — „Der Prediger und die Sonntagsschule", J. N. Höppner. Schriftauslegung von Br. Tschetter.

Donnerstag. — „Der Prediger u. die Mission", Br. H. Gerbrandt. Homiletik von Br. J. G. Wiens.

Freitag. — „Der Prediger und die mennonitische Geschichte", Br. P. A. Rempel. Schriftauslegung von Br. P. Tschetter.

An den Vormittagen von 10.15 bis 12.

Nachmittags, an jedem Tage erwarten wir, daß die Brüder P. Tschetter und J. G. Wiens abwechselnd mit dem von ihnen angefangenen Thema weiter dienen.

Das Programmkomitee.

Aufruf

an die Gemeinden und Gruppen der Konferenz der Mennoniten in Kanada.

Einen Gruß des Friedens zuvor!

Wir möchten bitten, wenn Ihr am ersten Passionssonntage keine Kollekte für Armenpflege gehoben habt, dann tut es am erstpassenden Sonntag und schickt die Kollekte an Br. J. J. Klaassen, Box 98, Laird, Saskatchewan.

Danke!

Das Komitee.

Schuhe und Strümpfe für Europa-Kinder.

Immer wieder berichten unsere Arbeiter von dem großen Mangel an Schuhen und Strümpfen. Sie teilen mit, daß viele Kinder zu den Kinderspeisungen kommen in Schuhen, die zerrissen, fast ohne Sohlen sind. Oftmals ist fast der halbe Fuß frei und Schnee, Eis und Kälte ausgesetzt. An kalten und regnerischen Tagen können viele Kinder ihrer zerrissenen Schuhe halber überhaupt nicht erscheinen.

Um dieses Uebel teilweise zu überwinden, sind dei Vorkehrungen für ein neues Projekt „Schuhe und Strümpfe für Europas Kinder" getroffen worden. Die Broschüren sind den Gemeinden zugeschickt worden und wir hoffen, die **Kinder, Sonntagsschulklassen und auch Väter u. Mütter werden sich an diesem Opfer reichlich beteiligen.**

Die Schuhe sind für Kinder im Atler von 2 bis 12 Jahren bestimmt. Sie sollten entweder neu oder gut erhalten sein. Strümpfe könnten wohl besser nur neue sein. Ehe man die Schuhe und Strümpfe abschickt, möchte man bitte folgendes beachten: 1) daß die Schuhe neue Schuhbänder haben, 2) daß die Schuhe, wenn auch gebraucht, doch schön und rein sind, 3) daß die

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Noch liegt viel Schnee, aber es will nun, nach einem besonders kalten Winter, auch in Manitoba endlich Frühling werden. Wir werden dankbar sein für Sonnenschein und Wärme. Besonders dankbar wird unser Völklein im ganzen Lande sein, wenn das Fräsertal von einer Wiederholung der vorjährigen Ueberschwemmung verschont bleibt, wenn unsere Glaubensgeschwister dort sich wieder von dem wirtschaftlichen Schaden erholen, wenn sie ihre wertvolle Schule in Yarrow nicht aufzugeben brauchten, wenn mit einem neuen Frühling auch neuer Mut und Zuversicht die Brüder beseelen möchte! —

— O. O. Miller vom M. C. C. ist von seiner Inspektionsreise aus Südamerika heimgekehrt und sagt, die wirtschaftliche Lage der alten und neuen mennonitischen Siedlungen in Paraguay habe ihm nie so hoffnungsvoll gesehen, wie gegenwärtig. Wenn der umsichtige und erfahrene Mann so einen Gesamteindruck hat, so sagt uns das mehr, als einzelne entmutigte Privatbriefe. — Ein anderer Mann, der die Neueinwanderten dort auch gut kennt, behauptet, daß unter denen in Paraguay weniger Unzufriedene sind, als unter denen, die nach Kanada gekommen sind.

— Die hiesige Presse schenkt den Männern aus dem Kreml viel zu viel Aufmerksamkeit. Wenn Vischinsky an Molotoffs Stelle als Kommissar fürs auswärtige Amt tritt u. Gromyko sein Gehilfe sein soll, wenn Mikoyan, der Kommissar für den Export- Importhandel durch Menschikoff ersetzt wird, so bleibt das dieselbe blutige Gesellschaft und bietet nicht die geringste Hoffnung für verbesserte Beziehungen mit dem Westen.

— In Morden, Manitoba, wurden die 6 Opfer der Feuersbrunst vom 27. Februar bei großer Anteilnahme begraben. Der englische Junge, John Storey, am 2. März von des Leichenbestatters Lokal aus u. die 5 Neufeld-Schwestern von dem M. B. Bethause aus. Rev. F. Friesen, Rev. W. Buhr und 2 andere Prediger sprachen bei der Gelegenheit zu einer großen Trauerversammlung. — Das Manitoba Rote Kreuz hat den Hinterbliebenen eine Unterstützung zukommen lassen und in Morden wird auch gesammelt.

— C. F. Klassen kam am 6. März bis Winnipeg und flog am 8. weiter nach Ottawa, um von Montreal dann am 10. März die Rückreise nach Europa anzutreten. Was in Ottawa und in Europa mit viel Mühe und Gebet erreicht wird, kann doch nur zur Ausführung kommen, wenn alle Mennoniten in Kanada, speziell die Farmer, willig sein werden, für ganz fremde mennonitische Flüchtlinge einzureichen und gewisse Verpflichtungen zu übernehmen. Sind wir noch ein Volk von Brüdern? Wollen wir durchhalten und das große Rettungswerk zu Ende führen?

— Die Versorgung Berlins hat den USA. in den letzten 8 Monaten $120 Millionen Dollar gekostet.

— In Reedley, California, wurde am 20. Februar das Haus, welches die M. B. Gemeinde für ihren Prediger J. B. Töws gebaut hat, eingeweiht. Am 26. und 27. Februar fand dort eine Sonntagsschularbeiter- u. Predigerkonferenz statt, an der sich alle M. B. Gemeinden der Westküste und die K. M. B. Gemeinde beteiligten.

— Alle Komitees und Boards der Allgemeinen Konferenz der Mennoniten von Nordamerika waren auf der Sitzung in Bloomington, Ill., zusammen, so bei 80 Vertreter. Das Budget der Konferenz für 1949 sieht Ausgaben von $750,000 vor, davon $293,000 für das Hilfswerk und $260,000 für Missionsdienst.

— Ottawa will die Einwanderung von Deutschland wieder erlauben und läßt durch die Tageszeitungen schon die gesellschaftliche Meinung dafür einstimmen. Daß

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00: zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die niederländischen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen

Prof. Dr. Lic. B. H. Unruh.

(Fortsetzung.)

Sehr wichtig ist das große Kapitel der Monographie: „Die Auswanderung der Mennoniten aus dem niederländischen Raum nach Preußen."

Einleitend schildere ich die weitere kirchenpolitische Entwicklung speziell in Ostfriesland. Die bis zu dem kaiserlichen Zugriff gegen die Taufgesinnten gehandhabte milde ostfriesische Kirchenpolitik wird ohne Frage die Danziger Siedlungspolitik günstig beeinflußt haben, da Danzig über die Vorgänge in den niederländischen Provinzen, in Friesland und Groningen und Ostfriesland stets genau im Bilde war. Es sei nur daran erinnert, daß der Rat von Danzig im Jahre 1534, also zur Zeit der Münsterschen Wirren, an die Behörden von Amsterdam, Antwerpen, Veere, und Enkhuizen sich schriftlich gewandt und diese gebeten hatte, die niederländischen Hafenstädte zu vermögen, daß sie die Abwanderer streng sichten und ihnen keine unruhigen Elemente hereinbringen möchten.

Die Verhandlungen, die zu dem Reichenberger Vertrag 1547 führten, haben fraglos längere Jahre in Anspruch genommen, wo die taufgesinnten Unterhändler (Philipp Edzena, ein Friese) auf das halbwegs gute Einvernehmen zwischen den Taufgesinnten und den Autoritäten namentlich in Ostfriesland hinweisen konnten. Der Reichenberger Vertrag 1547 ist in der Monographie gründlich besprochen. Philipp Edzema versprach, Menschen seiner „natie", also Friesen, ins Danziger Gebiet zu bringen. — 1582 richteten die Mennoniten im Danziger oder Stühlauer Werder eine Supplikationsschrift an den Danziger Rat und wiesen darauf hin, daß sie schon seit 30 Jahren im Lande seien und vertragsmäßig Gewissensfreiheit zugesichert bekommen hätten. Der von Philipp Edzema abgeschlossene Vertrag enthält eine getarnte Religionsklausel. — Dieses Dokument beweist, daß sich unter den Immigranten in Alt-Preußen schon seit Mitte des 16. Jahrhunderts Mennoniten befunden haben.

Unter den stillen Taufgesinnten in Ostfriesland griff auf Grund des kaiserlichen und gräflichen Eingriffs in den 40er Jahren eine große Unruhe Platz. Die Tatsache, daß Menno Simons seinen Stab weiterzusetzen sich gezwungen sah, kennzeichnet ganz allein schon eine gespannte Lage, in der sich nunmehr die ostfriesischen Mennoniten befanden. Zwangsläufig flüchtete ein Teil der Anhänger Mennos dorthin, wohin ihr Lehrer ausgewichen war. Im Charakter der Flucht war es begründet, daß diese Menschen auseinanderstoben und ihren Auszug möglichst zu tarnen suchten, was zur Folge hatte, daß die einzelnen Gruppen ihre eigenen Wege gingen, gehen mußten. Ganz undenkbar ist es, daß diese Menschen den Weg über die vorhin genannten niederländischen Hafenstädte einschlugen, kamen doch gerade aus den Niederlanden die bedrohlichen Verfügungen. Es konnte nur die Flucht in die Ostfriesland benachbarten Gebiete am Rhein und die näheren und ferneren Gebiete im Osten in Frage kommen. Menno kam nach Köln, nach Westpreußen und Livland, um dort überall Gemeinden zu gründen, an die er 1549 einen Hirtenbrief richtete. Wie die Namen verraten, waren die meisten ihrer Träger Groninger und Ostfriesen.

1549 erschien in Ostfriesland ein neues Edikt gegen die Täufer, und in der Folgezeit kam es noch zu weiteren Maßnahmen der Autoritäten gegen sie, weshalb ihr Zuzug nach Ostfriesland sehr nachließ (Müller). Gleichzeitig schwoll der Auszug aus Ostfriesland an. Nach der Orlofferfelder Gemeindechronik wurden von Simon und Steffen Loyssen 1562 Ländereien im Werder an Mennoniten verpachtet. Die Namen der Pächter weisen vorzugsweise nach Ostfriesland, Groningen und Friesland. Eine reinliche Scheidung von ursprünglich ostfriesischen Familien einerseits und Flüchtlingen andererseits, die nur vorübergehend in dieser Grafschaft sich aufgehalten hatten, und deren Urheimat in den niederländischen Provinzen bis Flandern, ausnahmsweise in deutschen Gauen und in der Schweiz zu suchen ist, läßt sich heute aus Mangel an Unterlagen nicht durchführen.

Im Zusammenhang mit dem niederländischen Freiheitskampf kamen auch die ostfriesischen Mennoniten, Landeingesessene und Flüchtlinge, in schwerste Bedrängnis. Alba hatte schon früh „een begeerlyk oog op Embden geslagen". „Na de komst von Alva hier" wurde „dat vlugten nog algemeener." Infolge der Niederlage Ludwigs von Nassau, des Bruders des Oraniers, kam großer Schrecken über die Neuerer, insbesondere auch über die Taufgesinnten, und es kam zu deren panischer Flucht ostwärts. Mit Befehl vom 6. August 1568 ließ Edzard der Zweite auf die gesamte Habe der Geflüchteten Beschlag nehmen. Dieser Befehl stellt ausdrücklich fest, daß die „Wiedertäufer" mehrenteils flüchtig geworden seien. Weiter schreibt der Befehl wiederum ausdrücklich vor, daß „alle" Wiedertäufer nach Konfiszierung ihrer Güter aus der Stadt und Grafschaft gewiesen werden sollen, wenn sie nicht bereit wären zu leisten, was andere Bürger täten und leisteten.

Hier ist dokumentarisch bezeugt, daß die Mennoniten „mehrenteils" Ostfriesland verlassen haben. Andererseits hat Szper festgestellt, daß die große Zahl der Flüchtlinge nach Preußen seit 1567 vorwiegend aus Mennoniten bestanden hat. 1572 kommt übrigens der Name „Mennonit" offiziell auf. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß diese Bezeichnung von den Einwanderern aus Ostfriesland nach dem Weichselraum mitgebracht worden ist, weil er in den ostfriesischen Polizeiordnungen 1544/45 amtlich gebraucht wurde.

Im Jahr 1613 wurde unter Edzard den Zweiten (1599—1625) vorgeschrieben und 1621 der Befehl wiederholt, ein Verzeichnis der mennonitischen Gemeindeglieder vorzustellen. Es wurden in diesem Jahr 400 Mennoniten geschätzt. Wo waren denn alle die Taufgesinnten von vorher geblieben?! Auch wenn man noch so viel Konvertiten, Märtyrer sowie Rückkehrer in die Vereinigten Niederlande in Ansatz bringt, man muß die klaffende Differenz mit einer größeren Ostwanderung unserer Glaubensgenossen verständlich machen.

Daß das eigentliche Ausgangsgebiet bei den Abwanderungen nach dem Weichselgebiet Ostfriesland gewesen ist, bestätigt mit dürren Worten der Beschluß der Danziger Zünfte vom 4. August 1578, der Rat ‚solle gut acht geben, daß die aus Friesland (gemeint ist in erster Linie Ostfriesland, weil es weiter heißt) und Emden anhero kommenden Wiedertäufer allhier nicht einreißen, sondern von hinnen gewiesen werden mögen."

Das bisher gewonnene Gesamtbild von den Wanderungen aus dem niederländisch-niederdeutschen Raum nach dem Weichsel-Nogat-Gebiet hat die Monographie in den Kapiteln 8—11 noch weiter durchlichtet und erhärtet. Kapitel 13 behandelt ‚Die mennonitischen Tochtersiedlungen in Litauen und im Natzebruch". Das Schlußkapitel trägt die Ueberschrift: Die Resultate der Untersuchung und deren ergänzende Bedeutung".

Diese Kapitel betragen mehr als die Hälfte der Monographie. Es wäre nicht sinnvoll, sie bei dieser Skizze näher zu berücksichtigen.

Nur folgende Punkte zwecks Abrundung des Bildes stelle ich noch heraus.

1) Ich behandle die Deutsche Ostbewegung und den hochbedeutsamen niederländischen Anteil an ihr.

Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts erhielten die Landschaften an der Elbe (die thüringisch-meissisch-sächsischen Lande) durch die Einwanderung von niederländischen Ansiedlern — meist aus Flandern — einen derartigen Bevölkerungsüberschuß, daß ein Vorstoß weiter nach Osten vorgenommen werden mußte. Die Pioniere waren bunter Stammeszugehörigkeit (Richard Schröder). Besonders lebhaft und erfolgreich verlief die Besiedlung Preußens (15. Juli 1410 Niederlage des Deutschen Ordens bei Tannenberg). Szpers Amsterdamer Dissertation hat in sehr befriedigender Weise die Entwicklung des Ordens nach Tannenberg dargestellt, sowie die Katastrophe selbst aus ihren inneren Gründen verdeutlicht. — Die Stadt Danzig, Elbing und Thorn unterwarfen sich noch vor dem Friedensschluß der polnischen Herrschaft, wie nach diesem auch der Adel, die Bauernschaft und die Hansastädte unverhohlen ihre Unzufriedenheit mit dem Orden äußerten. Die Städte vertrieben alle Ritter und trugen sich Kasimir den Vierten an. 1466 kam es zum Thorner Frieden, laut welchem dem Orden nur Ostpreußen verblieb, aber unter polnischer Lehnshoheit. Das ganze restliche Gebiet fiel an Polen. 1498 wurde Friedrich von Sachsen Großmeister des Ordens, der den Lehnseid verweigerte, was zum polnisch-preußischen Krieg führte, den 1525 der Frieden von Krakau beendigte. Albrecht von Brandenburg leistete nun dem polnischen König den Lehnseid. Der neue Aufbau begann unter ihm und erreichte unter Friedrich Wilhelm dem Ersten den Höhepunkt. Von überall strömten die Siedler herbei, auch aus den Niederlanden („Flämisches Recht").

2) Die Studie spricht weiter über „Die Anfänge der mennonitischen Einwanderung in das Weichselmündungsgebiet". — Ein wichtiges Kapitel! Die Siedlung „Preußisch Holland" war keine mennonitische Siedlung. — Von einschlagender Bedeutung für unser Thema ist der Aufsatz Heuers „Die Holländerdörfer in der Weichselniederung bei Thorn". Er bietet eine dankenswerte Klärung der kolonisatorischen Begriffe „Holländer" und „Holländereien". Die niederländischen Elemente waren bei der Ostsiedlung, namentlich in der ersten Zeit, so stark vertreten, daß nach ihnen die Dörfer „holländisch" und schließlich alle Bauern in den Niederungsdörfern von Deutschen und Polen „Holländer" genannt wurden. 1772 gab es rund 400 „Holländereien". Nach Erich Schmidt atmete „das ganze System im Holländerdorf jenen echt holländisch-republikanischen Geist, den dies Volk in seinen Unabhängigkeitskämpfen oft so glänzend bekundet hat". Auch ein polnischer Historiker (Baranowski) hat das Freiheitsbewußtsein dieser Holländerdörfer hervorgehoben, das fraglos in ihrem protestantischen Geist wurzelte, allerdings auch in friesischen Traditionen. — Eingeschaltet sei, daß im Netzebruch von Lutheranern als „von Netzebrücher Holländern" geredet wird (in einer Aufzeichnung von dem Baudirektor der Meliorationsarbeiten L. F. Hahn aus dem Jahr 1780!). Ich konnte die Einzelheiten durch eine Notiz über die Gründung des Ortes Netzebruch bei dem einstmaligen Mennonitendorf Franztal, aus dem mein Urgroßvater, der Aelteste Heinrich Unruh, nach Wolhynien auswanderte (1816), klären. Die Lutheraner waren aus dem Dorf Westphalen „in der Kron Polen gelegen", wo sie mit Niederungs-Mennoniten zusammenlebten, nach dem Notizbuch genommen, also aus der Gegend Graudenz-Schwetz. Sie waren der Anlaß, daß nach dem siebenjährigen Krieg (1764) Mennoniten nach dem Netzebruch übersiedelten. Mein Ur-Urgroßvater Martin Unruh war Bürger von dem Mennonitendorf Brankenhofswalde, wo der erwähnte Aelteste Heinrich Unruh geboren wurde. In der Gründungsurkunde der Kolonie Netzebruch wird ausdrücklich das holländische Siedlungssystem erwähnt (das Land solle „nach holländischer Art" zu Land gemacht werden).

(Fortsetzung folgt)

Biblische Evangelisation

(Vortrag gehalten von Pred. H. H. Janzen auf der Weltkonferenz der Mennoniten in Newton, Kansas, am 9. August 1948)

Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur. Markus 16, 15.

(Schluß)

Der Evangelist, oder die evangelisierende Gemeinde, ist laut dem Vorbilde Pauli ganz gefangengenommen von der Person Christi. Für Paulus war er der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen. Wer zum Vater will, muß durch Christum kommen. „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." Er ist ihm die Offenbarung Gottes unter den Menschen. „Gott ist offenbart im Fleisch." So geht er unter die Menschen und verkündigt nicht eine Theorie, nicht eine Religion oder Philosophie, sondern er predigt ihnen Christum, den auferstandenen Gottessohn, göttliche Kraft zur ewigen Seligkeit.

Seine Botschaft gründet sich dabei auf Gottes Wort. Die Heilige Schrift kann einen Menschen, der sie weiß, unterweisen zur Seligkeit. Er hat keine Schwierigkeit im Feststellen dessen, was echt ist und was nicht. Für ihn ist alle Schrift von Gott eingegeben. Deshalb ist sie nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Der greise Apostel sieht, wie am Ende des Zeitalters Menschen auftreten werden, die ihre Ohren von der heilsamen Wahrheit abwenden und sich den Fabeln zukehren. Sie werden sich Lehrer aufladen, die ihnen predigen werden, wonach ihnen ihre Ohren jucken. „Du aber, Timotheus, bleibe in dem, das du gelernt hast. Predige das Wort, es sei zur Zeit oder zur Unzeit." — „So jemand anders lehret und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unseres Herrn Jesu Christi und bei der Lehre, die gemäß der Gottseligkeit, der ist aufgeblasen und weiß nichts." Biblische Evangelisation fordert eine klare, kindliche Glaubensstellung zum Worte Gottes, wie es uns in unserer Bibel geschenkt ist worden. Lehnen wir sie ab als Gottes Wort, haben wir keine Botschaft für den armen verlorenen Sünder, den wir zu Jesu führen sollen.

Durch beide Briefe zieht sich auch die ernste Aufforderung an den jungen Evangelisten, sich eines reinen, gottwohlgefälligen Wandels zu befleißigen. Glauben und gutes Gewissen müssen zusammen gehen. Die solches von sich stießen, haben am Glauben Schiffbruch erlitten. Das ist ernst. Nicht zur äußerlichen Gesetzlichkeit mahnt der Apostel, davor warnt er. Menschen, die verbieten ehelich zu werden, Speisen zu genießen, die man sonst mit Danksagung genießen kann, und die den Gläubigen allerhand leibliche Uebungen auflegen wollen, die sind dem Teufel ins Netz geraten und verbreiten seine Lehren. Aber ein Vorbild soll der Christ den andern sein im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben und in der Keuschheit. Er halte sich vom Geize frei und trete ab von Ungerechtigkeit, ja werde vollkommen, zu allem guten Werk geschickt. Von einem Christen, der da stets sehr gerne von seinem Glauben sprach, erzählt man, daß sein Wandel durchaus nicht mit diesem seinem Zeugnis gestimmt habe. Da habe ihm eines Tages jemand gesagt: „Was du bist und was du tust spricht so laut, daß man nicht hören kann, was du sagst." Der Wandel ist doch letzten Endes das Dokument, mit dem wir uns vor der Welt zu legitimieren haben. Er ist die Frucht, an der man einen Baum erkennt. Wie steht's damit unter uns?

Noch eine vierte Linie tritt in den Pastoralbriefen scharf hervor. Eine Linie, die ein Evangelist nicht übersehen darf. „Du aber bist nachgefolgt meiner Lehre, meiner Weise, meiner Meinung, meinen Verfolgungen, meinen Leiden, welche mir widerfahren sind." — „Denn ich werde schon geopfert und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden." — „Und alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden." — „Leide mit als ein guter Streiter Christi." Die evangelisierende Gemeinde hat es mit armen Menschen zu tun, die von der Sünde geknechtet werden. Das sind Menschen des Unglaubens, in denen der Fürst, der in der Luft herrscht, der Geist der Unterwelt, sein Werk hat. Sobald sie die frohe Botschaft hören, müssen sie sich entscheiden. Christus ist eben von Gott der Welt zum Stein gestellt; wer auf ihn fällt der wird zerschellen, auf wen aber er fällt, den wird er zermalmen. An Christus offenbaren und scheiden sich die Geister. Wer nun die Botschaft von diesem Christus ablehnt, wird damit ein bewußter Feind des Lichtes. Hier geht es bergab in immer hoffnungslosere Gottesferne hinein und, selbstverständlich, feindet man die, die das Evangelium tragen, an. Das ist anders gar nicht denkbar. Je näher wir dem Ende des Zeitalters rücken, desto bestimmtere Formen u. Betätigung nimmt diese Feindschaft an. Mit derselben hat die evangelisierende Gemeinde Christi zu rechnen.

Fünf Hauptlinien haben wir also bei Paulus für biblische Evangelisation gefunden. Klare Stellung zur Sünde. Demütiges Bekenntnis; ich bin der vornehmste unter den Sündern. Anbetungsvolles Beugen vor Christus, dem Sohne Gottes. Entscheidende Kardinalfrage: Was dünkt euch um Christus? Paulus hatte die Antwort. Wer Christum als den Herrn annimmt, kann nicht anders, als auch das Wort annehmen, das er gesprochen und zu dem er sich bekannt hat. Das schließt das Alte und das Neue Testament ein. Gepaart mit solchem Glauben ist ein reiner, heiliger Wandel. Die Gottseligkeit ist eben zu allen Dingen nütze, auch für dieses Leben hier auf Erden. Eine ganz bestimmt zu erwartende Begleiterscheinung solcher evangelischer Tätigkeit ist das Leiden. Der Bote muß oft das von ihm gepredigte Evangelium durch schwere Leiden, ja selbst durch den Tod bekräftigen. Das Wort selbst aber kann nie gebunden werden. Keine Verbannung kein Konzentrationslager, kein Stacheldraht, keine Folterkammer können das Evangelium in seinem Lauf hindern. Wir merken also, daß Evangelisation in der Bibel begründet ist. Sie ist das große Herzensanliegen unseres Gottes und sein bestimmter Auftrag an seine Kinder auf Erden. Aus dem Grunde finden wir in der Heiligen Schrift auch klare Richtlinien für gesunde Evangelisationsarbeit. Der Herr hat es an Unterweisung nicht fehlen lassen. Die erste Frage ist nun, ob wir unsere Aufgabe erkannt haben und ob wir uns bemühen, dieselbe auszuführen.

Abschließend werfen wir nun noch einen Blick auf unsere Zeit und hören den Ruf an die Gemeinde zur verstärkten Evangelisation. Das wir in einer kritischen Zeit leben ist jedermann klar. Jemand hat den Ausdruck geprägt, wir leben in der Zeit der Umwertung aller Werte. Das stimmt. Alte Ordnungen, politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und vielfach auch religiöse, stürzen. Unsicherheit herrscht in der ganzen Welt. Was heute ist, mag morgen ganz einfach nicht mehr sein. Ueber Nacht ändern sich oft die Verhältnisse ganz radikal. Viel Tränen werden heute geweint und die Menschen finden nicht den Weg zu dem, der allein die Tränen trocknen kann. Die Menschheit ist enttäuscht. Sie ist enttäuscht an Menschen. Man kann heute scheinbar selten wem trauen. Man ist enttäuscht worden an verschiedenen politischen Bewegungen und Ideologien. Seine ganze Hoffnung hatte man vielleicht auf solche Bewegungen gesetzt und man hat nicht erhalten, was man erwartete. Man ist auch an der Kirche enttäuscht worden. Entweder hat sich dieselbe zum Werkzeug in der Hand von Weltherrschern und Politikern hingegeben, oder sie ist zur toten Form erstarrt und bietet dem Durstigen nicht mehr das Wasser des Lebends. So sind die Menschen heute erst recht mit Schafen zu vergleichen, die umherirren und keinen Hirten haben. Bei uns in Amerika haben wir eine Klasse von Leuten, die sich einen Umstand zu großem Nutzen machen. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß unsere heutige Lebensweise in diesem gesegneten Lande die viele Krankheiten zur Folge hat. Keine Profession ist so beschäftigt wie die medizinische. Nun hat sich eine Menge von sogenannten Quacksalbern gefunden, die alle ihre Kunst und Heilmittel anpreisen. Millionen von Menschen gehen jährlich auf diesen Leim und geben Millionen Dollars für allerhand Mittel aus, die als Regel garnicht, oder doch sehr wenig helfen. Aehnlich haben sich auch auf religiösem Gebiet eine Menge von Quacksalbern gefunden, die den Menschen allerhand Ersatzmittel anpreisen, weil sie die Salbe aus Gilead entweder nicht kennen, oder sie verworfen haben. Der Nationalismus trägt eine große Beute fort. Anstatt des seligmachenden Evangeliums von Christo, hat man ein soziales Evangelium erfunden. Man bessert die Welt und gibt sich dem Traume hin, als habe man damit Erfolg. Auf die niedrigen Instinkte des Menschen spielt der Russelismus an und

tröstet die Menschen damit, daß es keine ewige Verdammnis gibt. Auf der anderen Seite gibt es manche überspannte Heiligungsbewegung u. Millionen von Menschen sind im toten Formwesen erstarrt. Als drittes müssen wir noch eine sehr ernste Erscheinung betonen und zwar die bewußte Stellungnahme vieler in unseren Tagen wider alles Göttliche, wider Gott und seinen Gesalbten und wider Gottes Volk. Die Menschheit sammelt sich heute in Reih' und Glied in die Reihen derer, die endlich dem Antichristen folgen werden, wenn er die Seinen wider Christum und die Heiligen zu jenem letzten wahnwitzigen Kampf anführen wird.

Und hungrige, suchende Seelen? Gibt es solche denn keine mehr? Doch, Gott sei Dank, es gibt noch Menschen, die hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Die Verkündigung des einfachen, schlichten Evangeliums findet heute noch einen Widerhall, und es werden dem Herrn auch heute noch Kinder geboren. Hier gerade liegt unsere große Verantwortung. Geben wir diesen suchenden Seelen wirklich das Brot des Lebens, oder bieten wir ihnen Steine dar? Auf meiner Reise durch Deutschland im vorigen Jahre traf ich einen lieben Bruder, Prediger des Evangeliums, Studenten der Theologie. In unserer Unterhaltung über die Not Deutschlands bemerkte er unter anderem: „Wir haben in Deutschland gerade genug Theologie gehabt; was wir heute brauchen, ist die praktische Verkündigung des Kreuzes Jesu Christi." Das ist es, darnach hungert die menschliche Seele! Weg mit allem Philosophieren, mit allen Theorien! Predigen wir das Wort, und zwar unverfälscht; predigen wir ihnen Christum den Gekreuzigten, wie Paulus es tat; den Auferstandenen, der zur Rechten des Vaters sitzt, und wir werden sehen, wie sich die Menschen sammeln werden um den, der da gesagt hat: „Wenn ich erhöht werde, will ich sie alle zu mir ziehen."

Noch einmal—die Welt eilt heute der letzten katastrophalen Entscheidungsstunde entgegen. Wenn wir die Eschatologie der Heiligen Schrift verdolmetschen im Sinne Pauli, wird uns eines überwältigend klar: Ereignisse für die Endzeit, wie sie uns dort vorhergesagt werden, finden heute in der Weltgeschichte zweifellos ihre Erfüllung. Ist niemand da, der mit dem Propheten Jeremia ausrufen würde: „Mich jammert herzlich, daß mein Volk so verderbt ist; ich gräme mich und gehabe mich übel . . . Ach, daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk." (Jer. 8, 21—23).

Durch den Propheten Hesekiel läßt der Herr folgende Worte schreiben: „Ich suchte unter ihnen, ob jemand sich zur Mauer machte und wieder den Riß stände vor mir für das Land, daß ich's nicht verderbete; aber ich fand keinen" (22, 30). So mußte der Herr damals klagen im Blick auf den geistlichen Zustand des Volkes Israel und ihrer geistlichen Führer. Da war niemand, der sich verantwortlich gefühlt, der sich dem bergab treibenden Volke in den Weg gestellt und zur Buße gerufen hätte.

So ist es heute. Nur einzeln sind die Stimmen, die heute noch die Posaune des Evangeliums klar blasen, so daß die arme Menschheit bewogen wird, aufzuhorchen. Weltkonferenz der Mennoniten! Hörst Du den Ruf der ertrinkenden Menschen? Bist du bereit, dich in den Riß zu stellen, zur Mauer zu werden? Werde wach und stärke, was sterben will! Gott helfe uns darin um Jesu Christi willen!

Eine Geburtsanzeige.

Mit großer Freude berichten wir, daß der mennonitischen Gemeinschaft von Kanada ein Töchterlein geschenkt worden ist. Es ist dieses die „Manitoba Mennonite Nurses Organisation", die in den letzten Wochen ihren ersten Atemzug getan hat. Die M. M. N. O. wurde geboren aus dem tiefen innern Verlangen, das schon lange bewußt u. auch unbewußt in den Herzen der graduierten und studierenden Krankenschwestern gewogt hat. Es ist dieses das Verlangen nach Gemeinschaft in gegenseitiger Ermunterung und Erbauung, die Verbundenheit in der Arbeit, u. die Einigkeit im Streben zu dem erwünschten Ziele. Aelteren Geschwistern der großen Mennonitenfamilie ist sie für Beistand und Hilfe viel Dank schuldig.

Wie einem Zacharias bei der Geburt des Johannes, könnte auch hier mit Recht die Frage gestellt werden: „Was, meinst du, will aus diesem Kindlein werden?"

Ihre Lebensaufgabe ist groß. Wie weit sie sich ausdehnen wird, wird die Zukunft lehren.

Erstens soll sie all den vielen der Unsrigen, die dem Herrn durch Krankenpflege dienen oder dienen möchten, eine Zentrale bieten, wo sie durch Gemeinschaft gefördert werden, und gemeinschaftlich diesen Dienst fördern können.

Zweitens soll sie das Organ sein, welches dieses Arbeitsfeld mit der Muttergemeinschaft verknüpft und wodurch nähere Verbindungen ermöglicht wären, falls sie gesucht oder gewünscht werden.

Die M. M. N. O. hat ihren ersten Lebensschrei von sich gegeben. Wenn auch nur schwach und furchtsam, so ist es doch ein Lebensschrei. Wir bitten den Herrn, von dem sie erbeten wurde, er möge sie segnen, ihr Wachsen und Gedeihen schenken, daß sie zu seiner Ehre und zu seiner Ehre allein bestehen möge.

H. Voth,
Misericordia Nurses' Home,
Winnipeg, Manitoba.

„Saat und Ernte."

Dr. F. J. Greaney, Direktor der „Line Elevators Farm Service", schreibt über Unkrautbekämpfung: „Da 2,4-D und andere Unkrautvertilger in den letzten Jahren im kanadischen Westen mit solch großartigem Erfolg angewandt worden sind, ist die Aufmerksamkeit bei vielen von den erprobten Mitteln abgelenkt worden. Im Kampf gegen Unkraut ist noch kein guter Ersatz gefunden für richtige Bodenkultur, Felderwechsel und gute reine Saat ohne Unkrautsamen. Chemikalien wie 2,4-D sind ausgezeichnete Hilfsmittel, aber keine Universalmittel gegen alles Unkraut.

Sie töten nicht den Unkrautsamen im Boden; gewisses Unkraut, wie Russische Distel z. B., kann viel besser und billiger durch Bodenbearbeitung ausgerottet werden als durch 2,4-D; außerdem haben wir noch viele Präriekräuter, die durch Chemikalien nicht zu kontrollieren sind. Am meisten bekannt ist Quecke und Wilder Hafer. Außerdem können 2,4-D und andere Mittel, wenn sie nicht genau richtig und vorsichtig angewandt werden, mehr Schaden als Nutzen bringen.

Um mehr Auskunft über die Bekämpfung der Unkrautarten, die nicht mit chemischen Mitteln zu vertilgen sind, zu verbreiten, bietet die „Line Elevators Farm Service" etliche Büchlein frei an: Eines heißt No. 11 — „Wild Oats Control by Cultural Methods" und das andere No. 12. — „Couch Graß Control by Cultural Methods". Beide sind für Farmer unentgeltich erhältlich vom lokalen Agenten oder von dem Line Elevator Farm Service, Winnipeg oder Calgary.

Was soll ich glauben?

So nennt sich ein Büchlein, das mir in letzter Zeit ins Haus gebracht wurde. Wie ich gehört habe, haben es auch andere bekommen. Da ich den Verfasser dieses Büchleins schon viele Jahre kenne und wir beide einst in derselben Gemeinde waren, so möchte ich zur Erklärung dieses Büchleins etwas sagen.

Der Verfasser wurde seinerzeit von der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft als Kolporteur für den Edmonton-Distrikt angestellt. Daß ein Kolporteur, wie er in seinem Büchlein sagt, in viele Häuser kommt und den furchtbaren Wirrwarr kennenlernt, müssen wir ja zugeben. Damit aber ist nicht gesagt, daß wir uns auch bejudeln laßen müssen und, wenn's geschehen ist, dann nach den Feigenblättern haschen, um die Blöße zu decken. Während die Weisen aus dem Morgenlande mit ihrem Stern auch die Schrift fanden, verlor dagegen Herodes mit der Schrift den Stern. So ist's auch dem Verfasser des genannten Büchleins ergangen. Daß es bei dem Verfasser von Stufe zu Stufe abwärts ging bei seinem Kolportieren, haben wir als Gemeinde zu Lindbrook, Alberta, bei seinen Mitteilungen gut gemerkt. Weil er, wie er in seinem Büchlein sagt, nur Gottes Wort meinte, was ihm aber gerade fehlte, war ihm nicht zu raten. Als er auf seinen letzten Reisen mit einem Frauenzimmer bekannt wurde, das ganz seiner Gesinnung gleichstand u. mit dem er dann zusammen reiste und Heilung anstatt Heiligung predigte, folgte der Bruch mit der Bibelgesellschaft und der Gemeinde. Viel Unheil haben diese beiden dann in der Gemeinde und Umgegend angerichtet. Wie Noahs Rabe, der immer hin und her flog und den Weg zurück zur Arche nicht wollte, weil er überall auf dem schwimmenden Aas seinen Fuß hinstellen und Futter finden konnte, so fliegt auch der Verfasser mit seinem Büchlein hin und her und fragt: „Was soll ich glauben?", aber den Weg zur Buße will er nicht.

A. A. Fröse,
R. R. 2, Beamsville, Ontario.

Anerkennung.

Wir sollen ja den Lebenden Blumen streuen und nicht den Toten, und so möchten diese Zeilen dazu dienen.

Es heißt im Liede „Laß eine gute Spur zurück." Dieses möchte ich von unserem Br. und Prediger H. Thielmann sagen. Unermüdlich in Haus- und Krankenbesuche, selbstlos, in aufopfernder Liebe gab er sich der Gemeinde hin, ohne Ansehen der Person. Des einzelnen Leid und Schmerz machte er zu seinem, er litt und fühlte mit.

Er war treu dem Herrn und tat, was er konnte. Immer wieder waren es seine Aussprüche: meine Gemeinde, meine liebe Gemeinde. Und wenn der Herr die Treue lohnen will, dann glaube ich bestimmt, daß er es ihm hier schon tun wird und, wenn er uns verläßt, ihm auf dem neuen Bestimmungsorte eine große Menge zur Beute gibt.

Treu ist, der es verheißen hat, er wird's auch tun.

Eine aus seiner Gemeinde.
Kitchener, Ont.

Wer hilft?

„Kann mir jemand helfen, daß ich nach Kanada kommen kann? Mein Onkel ist Farmer in Kanada und ich will zu ihm. Helft mir bitte so schnell wie möglich, denn ich bin ganz allein von den Mennoniten hier und weiß nicht, was ich tun kann, um wieder zu meinen Leuten zu kommen!"

So schreibt ein John J. Janzen aus W. S. A. E. C., Hostel, North Mundham No. 10, N. Chichester, W. Sussex, England.

Seit 1919 sind wir, meine Mutter Rosa Schwartz, geb. Lutz, geb in der Krim am 12. 9. 1880, und ich, geb. am 12. 3. 1900, Flüchtlinge aus Rußland (Sibirien).

Seit dieser Zeit sind wir nicht zur Ruhe gekommen und waren inzwischen in der Mandschurei in Korea, China und Japan und erst seit zwei Jahren in Deutschland. Hier haben wir keine Verwandten, auch nicht in Kanada. Unsere Verwandten sind in Rußland vermutlich alle tot.

Als Landwirt hat man hier keine Chancen und wir möchten doch so gerne wieder aufs Land, weshalb wir bitten, wenn jemand einen guten Arbeiter nötig hat, mich mit Mutter kommen zu lassen. Auf jede Arbeitsbedingung bin ich einverstanden. Ich spreche fließend Englisch und Russisch.

Vielleicht findet sich jemand, der uns aus unserer Not hilft und uns einen Affidavit schickt. Ich bitte um Zuschrift an

Nicolai Schwartz,
(14a) Backnang, Erbstetter Str. 28,
Deutschland.

Briefe von Lesern.

Lieber Bruder in Christo und Editor der werten „Rundschau"!

Ich sende hiermit das Lesegeld für zwei Jahre. Die „Rundschau" ist ja immer ein willkommener Gast in meinem Heim und ein großer Segen. Der Herr wird weiter die Arbeit und das Werk, das Ihr tut, segnen und auch die ganze Rundschaufamilie.

G. J. Hohnstein,
Portland, Oregon, USA.

Liebe Brüder!

Wünsche Euch allen den Frieden Gottes zum Gruß! Besten Dank dem lieben Gott für leibliche Gesundheit, und unser Gebet und Wunsch ist, Gott möge auch dem lieben Druckerpersonal dasselbige geben: In Steinbach ist in der letzten Woche recht deutlich zu uns allen geredet worden; denn es waren drei Begräbnisse in einer Woche. „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben."

Das Wetter hält so an mit starkem Frost und viel Wind, und Schnee haben wir auch schon ziemlich viel. Nun, wir wurden aufgefordert, kurz zu sein im Schreiben, nicht wahr? Anbei das Geld für ein weiteres Jahr. Wir dürfen noch Zeitungen lesen in diesem Lande, Gott sei Dank. Mit einem Gruß der Liebe

Peter J. Reimer,
Steinbach, Man.

Es diene hiermit allen Freunden, Verwandten und Bekannten zur Kenntnis, daß unser lieber Vater, Jacob B. Peters, seit Weihnachten 1948 krank darniederliegt. Nach der Ansicht des Arztes mag es Magen- und Leberkrebs sein. Er ist sehr mager geworden und ist fast ganz hilflos. Wir glauben, daß der Herr ihn bald von seinem schweren Leiden erlösen wird. Er klammert sich an das Verdienst Jesu Christi, wodurch er hofft, selig zu werden. Sein Gebet ist: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd eingehn."

Ich schätze es als ein Vorrecht, daß es uns vergönnt ist, meine lieben Eltern in ihren letzten Tagen pflegen zu dürfen. Vor fast drei Jahren starb meine liebe Mutter auch an Krebsleiden.

Uns der Fürbitte aller Gotteskinder empfehlend,

Nettie und Frank G. Peters.
202—13 Ave. East,
Swift Current, Sask.

Ich unterrichte gegenwärtig in einer Bibelschule unter Schweden u. Norwegern und soll hier bis zum 3. April bleiben. Wir beabsichtigen, vom 30. März bis zum 3. April eine Bibelkonferenz zu haben.

Die Radiostation KTRF, 1230 KC, gibt mir jeden Dienstag 15 Minuten Zeit (5.30 nachmittags) wo ich Vorträge über Rußland gebe.

Wir haben unser Haus in Minneapolis verkauft und wollen unser Heim in Lodi, Kalifornien gründen.

Bitte also demgemäß unsere Adresse in der „Rundschau" bekanntzugeben:

G. P. Schröder,
früher 2746 Fremont Ave.,
Minneapolis, Minn.
jetzt 308W Forrester Ave.,
Lodi, California.

Meine Schwägerin, Susie Peters, kam von Dänemark zu uns nach Minneapolis und fuhr letzten Samstag ab nach Kansas und dann weiter nach Kalifornien zu unseren Kindern in Lodi.

Mit freundlichem Brudergruß
Ihr G. P. Schröder.

Afrika - Mission.

Kafumba via Kikwit.
Congo Belge, Africo.
7. Februar 1949

Einen Gruß aus Afrika mit Ps. 105, 1: „Danket dem Herrn und predigt seinen Namen; verkündigt sein Tun unter allen Völkern." Gott gab schon im Alten Testament den Befehl, daß sein Name allen Völkern verkündigt werden sollte, u. bis heute sind wir Christen diesem Befehl noch nicht nachgekommen, denn es sind heute so sehr viele, die nie Gelegenheit gehabt haben, von dem Namen aller Namen zu hören.

Hier in Afrika freuen wir uns sehr zu der neu erschienenen Hilfe in den Schwestern Anna Görtzen und Erna Funk. Sie kamen hier am 29. Januar an, nachdem sie ein Jahr in Belgien studiert hatten. Wir schauten schon sehnsüchtig nach Hilfe aus, da es auf allen Feldern an Arbeitern fehlt. Wir freuen uns auch, daß Aron Jantzens auf dem Wege zurück zum Felde sind, wir erwarten sie hier Ende Februar. Br. A. E. Janzen, Sekretär der Missionsbehörde, erwarten wir hier in nächster Zeit aus Indien, wozu wir uns alle sehr freuen.

Weihnachten war die Kirche hier mit Palmästen und Blumen geschmückt und es sah aus wie ein Frühlingsfest. Bis zum letzten Platz war der Saal gefüllt, da die Leute aus den Dörfern dann zur Station kommen, um das Weihnachtsprogramm anzuhören. Da wir jetzt die heißeste Saison haben, war es schon so recht warm. Der zweite Tag, Sonntag, war für die Weihnachtsbotschaft und Montag war ein freiwilliges Programm, woran die Schulen in den Dörfern sich dann auch beteiligten. Die Sorge haben wir an so einem Tage nicht, daß wir die Leute bitten müssen, etwas zu bringen, denn ein jeder will am liebsten 3 bis 5 Mal auftreten! Im Januar hatten wir einen Monat Schulferien, und in den ersten zwei Wochen übernahm ich die Pflege von den kleinsten drei Waisenkindern (zwei bis vier Monate alt), was schon noch viel Zeit in Anspruch nimmt. In den letzten zwei Wochen war ich auf der Station Matende und half Geschw. Esaus etwas mit der Arbeit, da Geschwister Kröters jetzt krankheitshalber etliche Wochen nicht auf der Station sind. Gegenwärtig bin ich wieder auf Kafumba und mitten in der Schularbeit. Betet, daß die Lehrer geistlich wachsen möchten, denn sie sind so schwach und fallen so oft, und daß die vielen Kinder, die herkommen, doch möchten den Herrn als ihren Heiland annehmen. Diese Leute sind immer so fertig, gleich alles mit dem Munde zu bejahen, und sie glauben alle, daß sie Christen sind, aber sie wollen nicht glauben und bekennen, daß sie Sünder sind. Es ist so schwer, sie davon zu überzeugen, daß sie sich immer so sehr selbst betrügen, indem sie meinen, daß sie andere betrügen. Wenn Sünde aufgedeckt wird, dann sind sie nur traurig, daß es ans Licht gekommen ist und wollen gleich wissen, wer sie angeklagt hat, damit sie Rache üben können. Betet, daß der Heilige Geist eine wahre Sündenerkenntnis und wahre Buße bewirken möchte, auf daß sie erfahren könnten, was es meint, gerettet zu sein.

Ich danke euch allen, daß ihr für die Bewahrung und Gesundheit der Missionare betet, denn wir sind hier immer allerlei Gefahren ausgesetzt. Kürzlich erschoß Br. Friesen hier eine große, 10 Fuß lange Schlange, die im Hühnerstall lag. Kleinere kommen ab und zu ins Haus. Auch finden wir Skorpionen und Tsetse Fliegen im Hause, die Schlafkrankheit verbreiten. Die Malaria-Mücken sind ja etwas Allgewöhnliches! Aber wir müssen dem Herrn immer wieder danken, wie er uns behütet vor allem Uebel und auch unsere Seele behütet, denn es kommt auch vor, daß die matt und mutlos werden will. Gott aber sei Dank, der uns immer wieder den Sieg gibt durch Christum, unseren Herrn.

Eure Vertreterin in Afrika
Mary Töws.

(Der Zionsbote wird gebeten. zu kopieren.)

Nachruf.

Unser Vater Bernhard Dürksen wurde den 22. Dezember 1872 in Münsterberg geboren. Anno 1880 zogen seine Eltern nach Herzenberg. Dort durfte er Frieden finden in Jesum, seinem Erlöser. Er wurde getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen. Im Jahre 1897 trat er mit Helena Born in den Ehestand. Ihnen wurden 11 Kinder geboren. Drei sind ihm im Tode vorangegangen. Auch unsere liebe Mutter nahm der Herr im Jahre 1940 zu sich, und Vater war oft recht einsam. Im Jahre 1914 wurde Vater Gefangener und mußte 3 Jahre in Orenburg sein. Anno 1925 kamen die Eltern nach Kanada, und nach dem Tode der Mutter lebte Vater beim ältesten Sohn, doch hatte er sein eigen Häuschen. Wenn es ihm zu einsam wurde, fuhr er auf etliche Monate zu den andern Kindern. Letzten Winter war er bei uns hier in Coaldale, Alta., Es ging uns sehr gut, wir nahmen es als eine Führung vom Herrn.

Nun kam er auch diesen Herbst im Oktober her, aber schon mit dem Wunsch, immer bei uns zu bleiben. Hatten nicht gedacht, daß er nur so kurze Zeit sein sollte. „Meine Zeit stehet in deinen Händen", war oft der Ausdruck unseres Vaters in seinen letzten Tagen. Er wollte sonst noch gern etwas länger leben, doch da seine Kräfte stark abnahmen u. die Schmerzen zunahmen, machte er sich bereit, auf seinen Weg durch das Tal der Todesschatten. Oft sagte er zu uns, helft mir beten, daß ich nicht zu lange warten brauche auf meine Auflösung. Ausgangs November mußten wir ihn ins Hospital bringen. Der Arzt stellte schwaches Herz fest, dann, allem Anschein nach, auch Magenkrebs. Er hat viel über Magenschmerzen geklagt, und den letzten Monat konnte er nichts mehr essen. Nur eine Woche war er im Hospital, dann durfte er zu uns ins

(Fortsetzung auf Seite 7—1)

Schuhe und Strümpfe...

(Fortsetzung von Seite 1—4)

Schuhe zusammengebunden sind und 4) daß die Strümpfe neu und zusammengeheftet sind.

Da wir diese Schuhe noch vor dem Sommer abzuschicken gedenken, bitten wir die Geber, die Sachen vor dem 15. April 1949 nach dem Warenlager in Kitchener, Ontario, 203 King St. East, zu schicken. Möge der Herr Euch für diese Mitarbeit reichlich segnen!

Brüderlich grüßend

C. J. Rempel,
M.C.C.-Büro, Waterloo, Ont.

(Unsere Sonntagsschulen haben bei solchen Gelegenheiten schon wirklich Großes geleistet, aber Gemeindeleitung und Sonntagsschullehrer müssen Anregung geben und Eltern müssen dafür sein. — Red.)

Pflegeheim in Winnipeg.

„Und da er ihn sah, jammerte ihn sein." Luk. 10, 33.

Oberin Margaret Voth mit einem Pflegebefohlenen

In dieser Welt sind wir von so viel Not und Elend, Leid und Weh umgeben, daß wir in Gefahr stehen, teilnahmslos an alledem vorüberzugehen. Da gefällt es dem lieben Gott, seinen Kindern besondere Bedürfnisse aufs Herz zu binden, und ihre Augen für eine bestimmte Sache zu öffnen. So lenkte der Herr unsere Blicke schon seit etlichen Jahren auf solche Kranke, welche unheilbar und hilflos ihr Lebensende abwarten. Durch den Anblick dieser armen Leidenden wurde in uns das Verlangen immer stärker, ein Pflegeheim zu eröffnen, um solchen Kranken nach Leib und Seele zu helfen. Wir wollen ihnen ihre letzten Tage so angenehm wie nur möglich machen und sie noch gerade vor dem Tore der Ewigkeit dem von Gott geschenkten Retter zuführen, der auch das schwerbeschädigte Lebensschifflein sicher in den Hafen der ewigen Ruhe bringen kann. Der Herr hat unsere Gebete erhört und seit dem 1. Januar dieses Jahres ist auf 72 Hargrave St., Winnipeg, solches Heim von uns übernommen worden. (Sieh Bild auf Seite 1.) Es ist ein von der Stadt anerkanntes Pflegeheim. Gegenwärtig haben wir 23 Patienten verschiedener Nationalität, doch ließen wir uns stark von der Absicht leiten, es früher oder später so zu lenken, daß unseren Kranken könnte gedient werden. Das Pflegeheim hat eine Bedienung von 7 mennonitischen, gläubigen Personen, von welchen Schwester Margaret Voth, als Leiterin in der Pflege sowie auch in der Geschäftsführung die volle Verantwortung trägt. Das Heim wurde als Privatunternehmen für $15.500, als ein funktionierendes ausgestattetes Pflegeheim gekauft. Solches war uns nur möglich durch die Mithilfe von lieben Freunden, die ein warmes Herz für diese Sache haben. Es ist noch manches in dem Heim, das uns nicht gefällt, und alles fehlt noch zu tun, darum empfehlen wir dieses Werk Eurer besonderen Fürbitte, damit wir uns von ihm, unserem Herrn Jesus, so leiten lassen, daß es seinem Namen Ehre und vielen Leidenden Linderung, Heil und Frieden bringen kann.

Grüßend

W. Falk.

Verwandte und Freunde gesucht.

Ich suche Gottlieb Schulze, seine Frau Barbara, geb. Schmiede. Kinder Rose und Johann. Dann Jakob Rösler, seine Frau Dorothea, geb. Schmiede. Ausgewandert von Bessarabien. Barbara und Dorothea sind Schwestern an Frau Metz. Kann mir jemand Auskunft geben?

Käthe Quiring,
c/o George Rempel,
Virgil, Ontario.

Heinrich Krause, Wadenbrunn b. Kolitzheim, Kr. Gerolzhofen (13a) Unterfranken, USA. Zone, Deutschland, sucht seinen Onkel Wanuch Diete, ungefähr 56—58 Jahre alt. Anno 1895—1900 mit seinen Eltern nach Kanada ausgewandert von Deutschland. Die Eltern kehrten später wieder zurück, leben aber heute nicht mehr.

Jakob Wiens, Berlin N. 65 Togostraße, 42B, Fr. Sektor, Deutschland, sucht seine Verwandten in Kanada, und zwar folgende Personen: Anna, Johann u. Peter Willms und Waldemar Wiens und Jakob Thießen.

(Eingesandt vom M. C. C., per D. Penner)

Ich suche meine Onkel, die Brüder meines Vaters: Peter, Wilhelm und Johann Kerber, oder deren Kinder. Sie sind in den Jahren 1880 bis 1900 ausgewandert, vermutlich nach Michigan. Ich bin der älteste Sohn von Heinrich Kerber, früher Szamosin, Krs. Warschau, Polen. Meine jetzige Adresse: M. C. C. Lager, Enschederstr. 24, Gronau, Westfalen, Br. Zone, Deutschland.

Für erfolgreiche Nachricht bin ich von Herzen dankbar.

Albert Kerber.

Möchte gerne wissen, wo Jakob P. Rieger wohnt und ob er noch am Leben ist. Er hat erst in Samara gewohnt, dann in Sibirien im Dorf Blumenort und von dort ist er Anno 1926 nach Kanada gezogen. Würde gerne mit ihm Briefwechsel haben, als alter guter Freund.

Abram H. Siebert,
Dorf Grünfeld, Kolonie Friesland, Porto Rosario, Paraguay.

Franz Wiens, Gerhardshagen, Festplatz 31, (20b) über Salzgitter a. Harz, Br. Zone, Deutschland, sucht Verbindung mit seinen ehemaligen Freunden Heinrich Cornies aus der Krim und Frau Bertha Cornies, geb. Thießen.

Briefe von Lesern.

Gott zum Gruß!

Da wir als Flüchtlinge die „Mennonitische Rundschau" und den „Christlichen Jugendfreund" für 3 Monate unentgeltlich erhalten haben wofür wir Euch nach vielmals Dankschön sagen, und da sie uns so viel Freude und Segen gebracht haben, bestelle ich sie weiter auf ein Jahr und lege hiermit $3.00 bei. Wir haben sie auch früher in Europa gelesen. Ich war da nämlich Gruppenmann und sie wurden mir von dem M. C. C. aus Gronau zugeschickt. Hat uns auch dort viel Segen und Trost gebracht.

Wünsche Euch und allen Euren Arbeitern den Segen des Herrn u. im voraus vielen Dank.

Peter Janzen,
Ruthven, Ontario.

Gedenk- und Dankfest

deren von Dolinsk, Neusamara, fand am 12. Februar in Nord Abbotsford, B. C., statt. Pr. Joh. Enns war Leiter der Feier. Der alte Prediger und gewesene Lehrer Jacob Wedel machte die Einleitung mit Jesaja 63, 7. Weitere Redner waren Pred. Jakob Nickel, Sask., Schw. H. Löwen trug das Gedicht vor: „Kennst du das Land?" und Br. Peter Isaak deklamierte: „Der Immigrant kauft Land." Br. Joh. Wiebe, Blaine, Washington, u. Br. Abr. Löwen brachten noch Erinnerungen und Erbauung. Darauf folgte ein gemeinsames Liebesmahl. Der Einsender, Jacob A. Nickel, Aberdeen Rd., Aldergrove, B. C., teilt in dem ausführlichen Berichte noch seine persönlichen Erfahrungen aus Bogomasow und Dolinsk mit und auch seine Bekehrung.

Liebe Sonntagsschulen in Nordamerika.

Wir hörten schon lange Zeit, daß Kleider nach Paraguay kommen sollten. Es freute uns, daß Sie auch an Friesland dachten. Die Kleider waren in dieser Zeit im Hafen Rosario angekommen. Sie wurden nach Großweide gebracht, wo sie verteilt werden sollten. Eine jede Familie bekam nun ein Blatt, daß sie das Nötigste, was ihr fehlte, aufschreiben konnte. Von jedem Dorfe wurde ein Mann zur Verteilung geschickt. Es dauerte ungefähr sechs Tage, bis die Kleider verteilt waren. Dann wurde ein Fuhrwerk nach Großweide geschickt, um die Sachen zu holen. Als der Mann die Kleider ins Dorf brachte, rief er: „Der Weihnachtsmann kommt!" und alle liefen zur Straße, um die Sachen zu empfangen. Das war eine Freude! Wir konnten unser Glück fast nicht fassen. Dann liefen wir zu den Nachbarn und zeigten unsere Sachen. Nachher kamen sie auch zu uns und zeigten, was sie bekommen hatten. Am nächsten Tage sah man schon neue, hübsche Kleider in der Schule. Diese wurden sehr bewundert, und ein jeder war voll Freude. Ich danke für die Kleider, die Sie uns gespendet haben. Es grüßt mit dankbarem Herzen

Ihre Susi Dürksen,
Central.

Mädchen für Hausdienst

Erna Brandt, geb. 27. 9. 1928 in Reichenfeld, Rußland, gegenwärtig in Hammelburg, Kirchgasse 2, Unterfranken, USA. Zone, und Olga Allgeier, geb. 8. 7. 1922 in Kranowitschka, Rußland, gegenwärtig in Hammelburg, Kreiskrankenhaus, Unterfranken, USA. Zone, möchten gerne nach Kanada kommen, wenn jemand sie für Hausdienst auf der Farm anfordern wollte.

Vineland, Ontario.

Gruß mit Epheser 5, 18—21. Dieses Wort legte Prediger H. S. Rempel von Saskatchewan am heutigen Vormittag seiner Ansprache zu Grunde, indem er uns in lebendiger Weise vier Mittel zeigte, durch die wir voll Geistes werden können.

Vom 13.—16. Januar hielt Prediger Ab. Block von Virgil sehr gediegene Vorträge für die Jugend. Thema: „Probleme der Jugend".

Am 29. Januar feierte unsere Gemeinde die Silberhochzeit der Geschwister Peter Sawatzky. Die Prediger-Brüder P. Görtzen und J. Janzen hielten die Festrede. Abends gab Pred. Nick Fransen, Schwager der Schw. Sawatzky, einen Ueberblick über der Geschwister Eheleben.

In seinem 80. Lebensjahr starb unlängst hier in Harlem ein Mann, dessen Name besonders in den letzten Wochen in aller Munde war — Dr. Arthur Herbert Addy. Beinahe ein halbes Jahrhundert hat er dieser Gegend als Arzt gedient und sich das Wohlwollen der Leute erworben durch seine Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und Menschenliebe. Im Januar dieses Jahres hatten seine Freunde einen Fonds gesammelt, um ihm zu Ehren die Kinderabteilung im neuen Krankenhaus zu Grimsby auszustatten. Die Summe sollte ihm auf einem Bankett in der Jordan-Schule überreicht werden. Leider mußte der zahlreichen Versammlung am Anfang des Programms bekanntgegeben werden, der Jubilar habe am Morgen einen Herzanfall gehabt. Einige Wochen darauf erlag er einem weiteren Anfall. Er hinterläßt seine Frau und einen Sohn mit zwei Kindern.

„We cannot think of them as dead", sang der Chor auf seinem Begräbnis in der Jordan United Church (verkürzt nach „Beamsville Expreß"). Wie gut, durch dieses Leben zu gehen und eine gute Spur zurückzulassen.

Geschwister Nick Fransen bei Jordan Harbor (Prediger der Vereinigten Mennoniten Gemeinde) hatten das Unglück, daß ihnen das Wohnhaus ausbrannte, wobei Kleider und alle Sachen ein Raub der Flammen wurden. Das bebrannte und verräucherte Gebäude steht da, ein trauriges Andenken an die verheerende Macht des Feuers und zugleich ein Zeichen der Tapferkeit der Feuerwehr.

Wir können nicht alle schönen Programme und Besuche beschreiben, aber den Besuch der Eden Bibelschule möchten wir nicht unerwähnt lassen. In drei gut eingeübten Gesprächen, in Gedichten, Liedern und in einer kurzen Ansprache von Lehrer Esau wurde uns die wahre Liebe, und besonders die Liebe Gottes geschildert. Es war ein schönes Programm. Leider ist die Schülerzahl nur 21. Ob nicht manch ein junger Christ, der jetzt die Gelegenheit hätte, dort zu lernen, sich im späteren Leben sagen wird: „Hätte ich doch auch mal im Winter 5 Monate abgenommen und in Virgil bei drei tüchtigen Bibellehreren Gottes Wort studiert!"?

Heute abends hatten wir den M. B. Jugendverein von St. Catharines zu Besuch, der uns mit einem schönen Programm: „Der Gang nach Golgatha" diente und uns so richtig einstimmte für die angetretene Passionszeit. So schließen wir mit dem vierten Verse des Paul Gerhardtschen Liedes, das uns schön und ausdrucksvoll vorgesungen wurde.

Ich danke dir von Herzen,
O Jesu, liebster Freund,
Für deine Todesschmerzen,
Da du's so gut gemeint.
Ach gib, daß ich mich halte
Zu dir und deiner Treu',
Und wenn ich einst erkalte,
In dir geborgen sei.

Unser Diakon, Bruder Johann Koop, hatte vor einigen Tagen einen leichten Schlaganfall. Gebe Gott, daß er sich wieder erholen kann. Geschwister Heinrich Koop (sein leiblicher Bruder) gedenken nächsten Sonnabend ihre goldene Hochzeit zu feiern.

Jacob H. Reimer.

Bleibt nichts schuldig!

Colonie Friesland,
22. 2. 1949.

Peter Bergen, Colonie Friesland, Paraguay, bittet um gefällige Aufnahme folgender Anzeige:

Im Jahre 1926 lieh ich einem Manne, dessen Namen ich hier nicht nennen möchte, 333 Dollar, um ihm die Ueberfahrt von Rußland nach Kanada zu ermöglichen, mit einer Verzinsung von 6 Prozent jährlich. Diese Summe könnte er uns dort zurückzahlen, denn wir hofften in absehbarer Zeit zu folgen. Froh und mit überschwenglicher Dankbarkeit nahm der Mann diese Vereinbarung an und verließ kurze Zeit darnach die Sowjetunion. Er ist somit von dem vielen Leid und Elend verschont geblieben, während viele Tausende unseresgleichen einen jämmerlichen Tod gefunden haben.

Auch wir wanderten im Jahre 1929 aus, nur kamen wir nicht nach Nord-, sondern nach Südamerika, wo wir seit jener Zeit hart um das tägliche Brot zu kämpfen haben. Ueberfälle in der hiesigen Revolutionszeit zwangen uns, den Wohnort zu verlassen und neu anzusiedeln. In jener verhängnisvollen Nacht, in der ich verwundet wurde, verloren wir viel von dem, was wir uns in jahrelanger saurer Arbeit zusammengespart hatten. Früher, und besonders in dieser Zeit, schrieben wir manche Briefe an unseren Schuldner, die fast alle allgemeinen Charakter trugen, und nur selten erinnerten wir ihn an seine Verpflichtung, die er uns gegenüber hatte. Dieser Herr bezeigt nun seine Dankbarkeit damit, daß er unsere Briefe nicht einmal einer Antwort würdigt. Aus Rücksicht auf das Ansehen dieser Person nenne ich seinen Namen bei dieser Gelegenheit noch nicht, sondern will gerne hoffen, daß sein Gewissen und sein gesunder Menschenverstand es ihm sagen werden, auf diese Anzeige hin im Laufe zweier Monate uns mit einem Schreiben zu beehren, andernfalls ich mich gezwungen sehe, den Namen und die Adresse des Betreffenden bekanntzugeben.

Indem ich der Zeitschrift im voraus herzlich danke, verbleibe ich grüßend

Ihr Peter Bergen.
Colonia Friesland,
Via Puerto Rosario,
Rep. del Paraguay.

Alte Adresse: 2746 Fremont, Ave. S. Minneapolis, Minn.
Neue: 308 W. Forrest Ave. Lodi, California.
G. P. Schröder.

Alte Adresse: Box 45, Elm Creek, Man.
Neue: Fannystelle, Man.
P. D. Schröder.

Kampf ist besser als die freudige Ruhe derer, welche alles überwunden zu haben meinen. Solange wir in dieser Hütte sind, gibt es immer etwas abzutun; das bringt einen aber nicht um.

Die Welt der Engel
von
D. theol. A. C. Gäbelein.
Leinen geb. 119 Seiten $1.25
„Ob in dem unendlichen Raum, den wir Himmel nennen, noch Wesen vorhanden sind, die Gott als Schöpfer kennen und die ihm dienen? Wer sind sie, wo sind sie und was tun sie?" Darauf versucht der bekannte Verfasser, Antwort aus der Bibel zu geben.

* * *

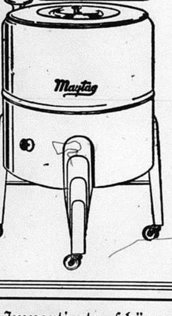
Das vierfache Wunder
von
Eberhard Zollweger.
Broschiert, 87 Seiten 95c
Wie die Worte und Taten Jesu aufgeschrieben wurden.

* * *

Wer mich bekennt vor den Menschen
von Adolf Maurer
für die Jugend
Broschiert, 47 Seiten 30c

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

THE ROADSIDE STORE
(Heinrich & Isaak Redekopp)
R.R. 1, BOX 637 (North Kildonan) WINNIPEG, MAN.



Wir liefern sofort die
"SIMPLICITY"
Waschmaschinen
mit Gasolin Motor
$188.00

"MAYTAG
ARISTOCRAT 400"
Waschmaschinen
mit elektrischem Motor
$144.00

Importierte, schöner Ausführung, deutsche
christliche Wandsprüche und Glückwunschkarten

Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5x7¼"	10c
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5½x7¾"	15c
Geburtstagskarten — per Karte	10c und 15c
Trauerkarten (Beileid) — per Karte	15c und 20c
Hochzeitskarten — per Karte	15c und 20c
Muttertagskarten I	15c
Muttertagskarten II	20c

Alle mit religiöser Aufschrift, zierlichem Druck und feinen Bildern, portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton $15.00
Taschenformat, 6½x4¾" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand $5.00
Englisch-Deutsche Bibel $7.50
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½ $1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift $1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe $1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler $0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe $0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für $0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder $4.00
Dieselbe in Leineneinband $3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder $1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Schulbücher

für die mennonitischen Bibel- und Hochschulen in Kanada u. Südamerika

Kirchengeschichte

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von O. Bischoff.
157 Seiten auf gutem Papier, portofrei 75c

* * *

Deutsches Sprachbuch

Aufgaben zur Rechtschreibung, Wortkunde, Zeichensetzung, Sprachlehre und Stilbildung von Richard Lange.
Band 1 und 2 in einem Buch von 240 Seiten. Preis, portofrei $1.65
Schulen und Buchhändler erhalten Rabatt.

— Es ist ratsam, den Bedarf für dieses und das nächste Jahr jetzt zu decken, da die Auflage nicht groß ist. —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neues Buch

„An allen Wassern gesät"

Erlebtes und Erlauschtes aus aller Welt. Die Verfasserin ist eine Schwester von Jenny E. de Mayer, der Autorin von „Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland". — Sie war ein Werkzeug ihres Meisters und in den 25 Kapiteln sehen wir die Namen: Rußland, Neva, Italien, Berlin, Nil, Fremdenlegion usw. — ein wunderbares Buch! 280 Seiten, Leineneinband, portofrei $2.60

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMDS - Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

die Deutschen, die schon lange in Kanada sind, sich als loyal und tüchtig bewährt haben, spielt dabei eine große Rolle.

—In Neu Holland, Pa., USA, fand ein Ausruf von gespendeten Sachen statt, wobei auch der Ausrufer und Schreiber ihre Dienste gratis gaben, und der Erlös von $3000 ging für die mennonitischen Neusiedler in Paraguay.

— In Belleville, Pa., hat die Alt-Mennonitengemeinde Land gekauft und will eine eigene Hochschule bauen. Dort dringt die Ueberzeugung immer mehr durch, daß eigene Schulen in engster Verbindung stehen mit dem Fortbestehen der G e m e i n d e n. (In Kanada steht eine schwererworbene Schule in Gefahr, unter wirtschaftlichem Druck der Mennonitengemeinschaft verloren zu gehen.)

— In Woodstock, Ont., hat die Polizei einen Jack J. Hiebert von Winnipeg auf seine Bitte hin als Landstreicher eingesteckt. Er gab vor, er sei arbeitslos, hungrig, müde und verzagt und suche Obdach in der Zelle. Die Polizei will für ihn Arbeit finden, bis dann hat er dort „freie" Verpflegung.

— Rev. Wm. Falk und Frau durften am 6. März ihre Silberhochzeit im Kreise der Familie und Gemeinde feiern. Zu dem schönen Feste in dem Nordend Bethause in Winnipeg waren recht viele Gäste erschienen. Als Festredner diente Pr. J. A. Töws. Br. Falk leitet seit 10 Jahren in großem Segen die Stadtmission der Manitoba M. B. Konferenz in Winnipeg.

— Es sind folgende Trauernachrichten von jüngsten Todesfällen eingelaufen: — In Yarrow, B. C., am 25. Februar — J. M. Klassen, 67, im Altenheim. Wegen Zuckerkrankheit wurde ihm vor Jahren ein Bein amputiert. Die Beerdigung fand am 6. März vom M. B. Bethause aus statt. — Am 1. März verschied Jakob Epp, 66, plötzlich in seinem Heim an Herzschlag. Seine Frau weilte nach einer Operation noch im Vancouver Hospital. Er war einer der Pioniere von Yarrow. — In Altona, Manitoba, starb der 39jährige Abram Döll, am 22. Februar plötzlich in seinem Heim. Er stammte aus Herbert, Sask. Er wurde am 24. Februar von der Bergthaler Kirche aus beerdigt. Am 25. Februar starb daselbst die 86jährige Witwe P. S. Funk. Es hinterbleiben 4 Söhne und 1 Tochter. In Morden, Man., ist John K. Dürksen, 58, am 26. Februar heimgegangen. Er kam vor 24 Jahren aus Rußland. Er hinterläßt seine Frau, eine Tochter, Frau E. Pätkau, Elm Creek, und 3 Söhne.

* * *

Immigrantenliste . . .

Folgende Immigranten sollten mit dem Schiffe „Beaverbrae" am 8. März in Halifax landen:

Sperling, Lucy, — fährt zu G. P. Neufeld, Rosenort, Man.

Janzen, Peter — Schröder, G., R. R. 2, Kingsville, Ont.

Janzen, Hendrik, Elfriede; Kezel — Janzen J., 59 Lowell Ave., St. Cathrines, Ont.

Hassenrück, Willy-Theodor, Frida — Penner, M. C. M., Box 26, St. Anne, Man.

Berger, Hans — S. Rieger, Steinbach, Man.

Friesen, Margarete und Edith — O. Friesen, Box, 10, Carlton, Sask.

Wiebe, Johannes und Familie— Friesen, H. W., Box 370, Rosthern, Sask.

Espenberg, Bernhard und Familie — Schellenberg, B. C., Box 120, Main Centre.

Pankratz, Aganetha und Familie — A. A. Penner, R. R. 1, Roland, Man.

Dyck, Christel — Lake, Tina, 703 Ominica St. E., Moose Jaw, Sask.

Stobbe, Reinhold und Familie— Regier, J., Box 120, Coaldale, Alberta.

Klassen, Arthur, Erika und Wolfgang — Redekop, Maria, Box 78, Yarrow, B. C.

Hottman, Renate und Maria — erst zu Dr. D. Hamm, Saskatoon Sask., (von Hague); dann zu Wieler, Margaret, Chilliwack, B. C.

Gläser, Adelheid und Irma — F. Dahl, R. R. 3, Sardis, B. C.

Im ganzen 38 Personen.

* * *

— Folgende Personen aus einer früheren Liste kommen nicht per Luftschiff, sondern sollten mit der „Empreß of Canada" am 8. März in Halifax landen:

Janzen, Jacob P., Frau Aganeta und Kind — Neufeld, John, R. R. 3, Sardis, B. C.

Neufeld, Erika, Jacob, Helena u. Jakob — Fast Abr., Virgil, Ont.

Martens, Johann — Driediger, Cornelius, 590 S. Sumas Rd., Atchelitz, B. C.

* * *

M. C. C. Nachrichten . . .

Ein Arbeiter in Deutschland teilt uns mit, wie wichtig es ist, wenn man gute, wertvolle Sachen hinüberschickt, die man wahrhaftig im Namen Christi verteilen kann. Etliche Flüchtlinge (Nicht-Mennoniten) in einem Lager nahe bei Frankfurt, welche alles verloren hatten, erhielten Weihnachtspakete für ihre Kinder. Sie hatten geflickt, bis die Lappen nicht mehr hielten. Sie hatten nur die Kleidung, welche sie auf dem Leibe hatten, und wenn diese ausgewaschen wurden, mußten sie im Bett bleiben. Sie weinten vor Freude, als sie diese guten warmen Sachen mit dem M. C. C. - Zettel erhielten. Die Bemerkung war: „Dieses ist im Namen Christi und mit großer Liebe geschehen. Die Gaben, die wir früher erhielten, waren so schmutzig, zerrissen und von solch kleinem Wert. Leute dachten doch wohl, irgend etwas sei gut genug für die Deutschen. Mit diesen schönen Kleidern fühlen wir wieder als Menschen und werden getröstet, wenn wir erfahren, daß noch immer Menschen in der Welt sind, die durch die Liebe Christi bemüht sind, Notleidenden zu helfen."

— 14 mennonitische Rußland-Flüchtlingsfamilien, bestehend aus 57 Personen, befinden sich jetzt im Ludwigsburg Resettlement Centre, wo sie für die Auswanderung nach den Vereinigten Staaten vorbereitet werden. Sie sind schon von der USA. Displaced Persons Commission vorgenommen worden und warten nun auf konsularische Aktion.

Es scheint, als ob die Stellung, die sie als Kriegsdienstverweigerer einnehmen, die Ursache der Verzögerung ist. Man hofft aber, die Sache mit dem USA. State Department zu klären. Trotzdem die Vereinigten Staaten von den Immigranten Bürgertreue verlangen, so will man es erklären, daß dieses nicht unbedingt meint, das Gewehr zu nehmen. Diese Gruppe wird in Kansas und Minnesota ansiedeln.

* * *

Palästina. — Eliezer Kaplan, der Finanzminister Iraels, will in den USA. Verhandlungen über die $100,000,000-Anleihe führen, welche Israel durch die Export-Import-Bank gewährt werden soll. Als einen weiteren Zweck seines Besuchs nannte Kaplan, Besprechungen mit den Führern der jüdischen Gemeinden und der zionistischen Organisationen Amerikas zu führen, um Kapital für Israel zu erhalten.

Nach dem Abschluß des Waffenstillstands mit Aegypten, erklärte Finanzminister Kaplan, könne Israels Wirtschaft nunmehr schnell von Krieg auf Frieden umgestellt werden. Die amerikanische Millionenanleihe, fügte er hinzu, gestatte dem jüdischen Staat eine bedeutende

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

G. M. HORNE & COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Wir brauchen sehr nötig erfahrenen

Metalldreher,

wenn möglich, einen der bekannt ist mit Maschinenbau und Reparaturen.

THOR MACHINE & IRON WORKS
13 Higgins Ave. Tel. 925 754

Der verborgene Umgang mit Gott

Von Jakob Kröker
172 Seiten broschiert 90c
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
WINNIPEG — MANITOBA

Uhren-Reparatur

wird
preiswert und garantiert
ausgeführt von
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Frühe Küchel?

Frühe Küchel sind vorteilhaft aus verschiedenen Gründen:.... ....

- **Sie sind stärker und widerstandsfähiger.**
- **Sie legen die meisten Eier. wann der Preis am höchsten ist.**
- **Sie kommen auf den Markt, wann dieser noch nicht von Geflügel überschwemmt ist.**

R.O.P. sired New Hampshire, Cross Breed (N.H. Hennen und W.L. Hähne) White Leghorns, alle einen Preis:

	100	500	1000
Mixed	$16.00	$80.00	$155.00
Pullets	33.00	165.00	325.00
Cockerels, N.H.	9.00	40.00	75.00

100% lebend Ankunft garantiert, Geschlechtsbestimmung 96%. Bestellen Sie früh, wo Sie noch die Art und das Datum der Lieferung wählen können.

THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road — Abbotsford, B.C.

Der mennonitische Gesundheitsverein Bethesda (B. C. Fräser-Tal)

bietet für Interessenten eine

Spezial-Gelegenheit

Der Verein zählt heute nahe an 1000 Mitgliedern. Das sind aber noch nicht alle mennonitischen Familien hier in B. C. Wir möchten gerne a l l e n dienen, deshalb nahmen wir bis zum 1. Juli jederzeit neue Mitglieder auf, anstatt wie sonst nur im Juni und Dezember. Wir blicken auf ein langjähriges Bestehen zurück, und haben schon vielen geholfen. Ueber 20 Aerzte stehen den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilen gerne die Lokalkassierer in jeder Gemeinde oder Ansiedlung. Nehmt die Gelegenheit wahr und werbet Mitglied.

Hauptoffice: YARROW, B.C.
Hauptkassierer: G. G. BAERG.

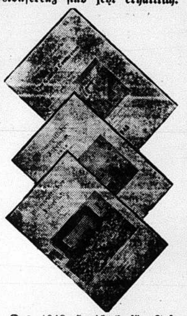
Kommen Sie zu uns wegen:

- Versicherungen (Auto, Feuer usw.)
- Hypotheken
- Auto-Finanzieren
- Kauf und Verkauf von Häusern und Farmen

H. STREUBER — G. G. PENNER
Res. Ph. 26 028 — Res. Ph. 501 332
Mit: —
Allan Killam & McKay, Ltd.
Gegründet 1893
Ph. 925 221 — 364 Main St., Wpg.

Jahrbücher

der Allgemeinen Mennoniten-Konferenz sind jetzt erhältlich.



Das 1948 Handbuch für Information und die 1948 und 1949 Ausgaben des „Mennonitisches Jahrbuch" sind jetzt in „sets" von 3 zu haben für 25 per Exemplar, wenn der Betrag der Bestellung beiliegt.

Beziehen Sie von nächstliegender Verkaufsstelle:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Bern, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rostbern, Saskatchewan, Canada

Uebersee - Pakete

100 Pfund weißes Weizenmehl nach den westlichen Zonen Deutschlands, $11.50 mit freier Ablieferung bis zur nächsten Bahnstation.
100 Pfd. weißes Weizenmehl nach der russischen Zone $12.50

Nur nach den westlichen Zonen Deutschlands.

mit Frei Hauslieferung ab Hamburg

U-1: 22 Pfd. Paket $10.00
4 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Reis, 4 Pfd. Mehl, 4 Pfd. Linsen, 2 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Margarine, 1½ Pfd. Pulvermilch, 1 Pfd. Schokolade.
U-5: 10 Pfd. Paket $6.00
5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Reis.
U-16: 14 Pfd. Paket $5.75
10 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Kaffee.
U-13: 11 Pfd. Fett-Paket .. $8.10
U-10: 20 Pfd. Reis $5.75
U-9: 20 Pfd. Zucker $3.75

per Parcel-Post von Winnipeg:

A-15: 10 Pfd. Paket $5.95
5 Pfd. Kaffee, 4 Pfd. Schmalz.
B-16: 20 Pfd Paket $7.85
7 Pfd. Mehl, 5 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Kaffee, 4 Pfd. Zucker, 4 Nudelsuppen.
B-17: 20 Pfd. Paket $9.55
8 Pfd. Schmalz, 1 Dose Klim, 3 Klik, 3 Pfd. Zucker, 3 Pfd. Reis.
B-18: 20 Pfd. Paket $11.50
6 Dosen „Spiced Ham", 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Reis, 3 Pfd. Kaffee, 2 Nudelsuppen.

Für die russische Zone über Dänemark.

X-6: 11 Pfd. Paket $7.00
2 Pfd. 3 Unzen Zucker, 1 Pfd. Margarine, 2 Pfd. geräucherter Speck, 1 Pfd. Schweinefleisch, 2 Pfd. Kaffee, ½ Pfd. Schokolade, ¾ Pfd. Tee.

X-15: 20 Pfd. Reis $7.00
X-264: 8 Pfd. Paket $6.25
3 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Zucker, 1 Pfd. Tee, 1 Pfd. Schokolade, 12 Unzen Milch-Pulver.

Kleiderpakete für Paraguay.

Es folgen eine Reihe Artikel, die man selbst zum Paket zusammenstellen kann. — Beachte: Für ein 10 Pfd. Postpaket wähle man nur 8¾ Pfund, für ein 20 Pfd. Paket nur 18½ Pfd. Waren, da die Verpackung eingerechnet werden muß. Die angegebenen Quantitäten dürfen verdoppelt oder verdreifacht werden.

10 yds. unbleached cotton 36" 2½lbs. — per yard .... $ .33
10 yds. cotton print, 2 lbs. per yard .... .47
Khaki pants, different sizes 1 pr. 1½lbs. per pair 3.45
Shirts, working, different sizes, each 1 lb. each 2.45
10 yds. flanellette, white or striped, 2lbs. per yard .... .35
Men's Army Jackets, light for summer, 1½ lbs. each 1.25
5 yds Towelling, 1¼lbs, yard .. .50
Overalls, men's (striped) pair 2 lbs. per pair 3.95
10 yds. Working shirt material 22lbs. per yard .... .49

Die Pakete sind gegen Verlust versichert.
Schickt Euren Auftrag mit Money-Order zur sorgfältigen Ausführung an:

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. — Winnipeg, Man. — Phone 925 001

Aus Abend und Morgen

Geschichtliche Erzählung

von J. B. Wiens.

(Fortsetzung.)

Nachkommen der ersten Kolonisten, die einst von der russischen Regierung zur Urbarmachung der Steppen hereingerufen wurden, mußten jetzt diese Steppen verlassen. Ihre Mission hatten sie reichlich erfüllt. Die Steppen waren ihnen zur Heimat geworden. Jetzt nahmen sie Abschied von ihren einst blühenden Heimstätten. Es erfüllte sich die bange Ahnung, die manch ein zartfühlendes Gemüt schon zur Zeit als Rußland noch im tiefen Frieden war, oft bewegt hatte, Ahnungen von Verfolgungen, Nöten und Flucht. Eine mehr als hundertjährige Aufbauarbeit, durch die vielerorts blühende Dörfer und Ortschaften entstanden waren, wurde jetzt vollständig in Trümmer gelegt. All das viele Planen und Schaffen, das hundertfache Durchfurchen des ertragsamen Bodens, die vielen hoffnungsvollen Aussaaten und Ernten, all das geistige und geistliche Bemühen und ihre Errungenschaften, alles weg, nur die Toten blieben zurück.

In dem mehr als hundertjährigen Verweilen in Rußland war die Schar der Verstorbenen groß geworden. Da lagen sie in kühler Erde, überrast und verwahrlost waren die meisten Grabmäler.

Die ersten, die Pioniere aus Preußen, ruhten in der alten Kolonie und an der Molotschna, aber mit den Jahren wurden die Toten an verschiedenen Teilen Südrußlands, am Kaukasus und in der Krim zur letzten Ruhe gebettet. In den letzten fünfzig Jahren jedoch sind sie über ganz Rußland versät worden.

Die große Schar der Toten schläft dem Auferstehungsmorgen entgegen. Viele von ihnen, obwohl sie mennonitisch rechtschaffen gelebt haben, sind leider ohne die gute Hoffnung des ewigen Lebens entschlafen. Andere aber wurden auch in ihrer Lebzeit vom Geist des Lebens, den kein Tod töten kann, ergriffen. Noch am Grabe pflanzten sie die unerschütterliche Hoffnung des ewigen Lebens auf. Ihre irdische Hütte wurde begraben, ihr Geist aber entfloh zum Herrn des Lebens.

Ja, die Toten, die einstigen Zeugen und Träger des mennonitischen Lebens, blieben zurück, und zurück blieben auch die vielen, vielen Lebendigbegrabenen. In den Wäldern des Nordens, in Bergwerken, in Gefängnissen hat man sie vom Leben, vom menschenwürdigen Leben abgeschlossen und stumm gemacht, aber ihre verschiedenartigen Leiden, ihre Seufzer und Tränen, ihre Gebete werden alle gebucht und ihr Blut schreit zum Himmel um Rache. Es wird der Tag kommen, der Tag des Zorns und der Rache und die Gottlosen werden hoffnungslos umkommen. Bis dahin seufzt nicht nur der Mensch, sondern die sämtliche Kreatur unter der Last der Ungerechtigkeit und sehnt sich nach Gerechtigkeit und Leben.

Lange Reihen überdachter Fuhrwerke schlängelten auf den Wegen, die nach Westen führten. Räder brachen, Pferde versagten und fielen kraftlos nieder, Sielen zerrissen auf den kotigen und sandigen Wegen. Besonders schwer wurde es, wo das Gelände wellig oder gar bergig war. Die Fuhrleute mußten immer Steine greifend nahe haben, um sie unter die Räder zu legen, wenn der Wagen beim Auf- und Abwärtsfahren plötzlich halten mußte. Keine Feder beschreibt die großen und kleinen Nöten der Flüchtlinge, die ihren Weg mit Tränen und Toten besäten.

Aber die Flüchtlinge trugen trotz allem verborgene Reichtümer mit sich. Manche bezeugten ein stilles Heldentum und einen unübertroffenen Edelsinn ihres Herzens. Viele Mütter trugen außer ihren Nöten noch die Nöte ihrer Kinder, Kinder trugen die Nöte ihrer Geschwister und Eltern. Krüppel und Kranke wurden durch große Selbstlosigkeit betreut und mitgeführt. Ein Mädchen brachte ihre gelähmte Pflegemutter von Ort zu Ort bis nach Deutschland.

Zuerst kamen die Wanderer nach Polen, wo ihnen Wohnungen der dort wohnenden Polen zugewiesen wurden.

„Jeder polnische Bauer muß euch seinen Hof einräumen", wurde ihnen gesagt. Viele Rußlanddeutsche konnten sich nicht dazu finden. Auch Lise konnte darauf nicht eingehen.

„Ich kenne die ganze Schwere der Heimatlosigkeit aus eigener Erfahrung," sagte Lise zu dem Parteimann, der ihr auch eine Wohnung eines Polen anbot, „ich kann keinen Menschen heimatlos machen."

„Der Pole ist der Russen rechter Bruder und er hat es reichlich verdient zu tragen, was der Russe an euch verschuldet hat", meinte der Mann.

„Wir sind Flüchtlinge, die eine Heimat suchen, wo wir im Frieden mit unseren Nachbarn leben können. Rächen wollen wir uns nicht", entgegnete Lise.

Der Parteimann wurde ungeduldig: „Eine solche Heimat findet ihr nur unter unserem Schutz und durch unsere Macht. Wir Deutsche werden von der ganzen Welt gehaßt, darum holen wir alles, was deutsch ist, nach Hause. Macht euch hier heimisch, der Pole mag nach Rußland gehen, wenn er will."

Lise willigte nicht ein. Sie dachte an diejenigen, die vorher nach Amerika ausgewandert waren und dort eine Heimat gefunden hatten, und sagte auch einfältig:

„In Amerika leben doch allerlei Menschen friedlich nebeneinander u. fühlen sich dort heimisch."

Der Deutsche lachte laut und höhnisch auf: „In Amerika! Wißt ihr nicht, daß man dort alles, was deutsch ist, in Konzentrationslager zusammengetrieben hat? Denkt nicht, daß eure Leute dort frei sind. Wir haben über Radio zur Genüge gehört, wie grausam man dort mit unseren Landsleuten verfährt."

Lise erschrak. Bisher hatte sie an all diejenigen, die nach Kanada und sonstwohin in Amerika ausgewandert waren, als an die Glücklichen, die Entronnenen gedacht. Sollte das Elend auch über sie gekommen sein? Gab es denn auf der weiten Welt keinen Zufluchtsort mehr für elende, bedrängte Menschen? Warthegau, so hieß die Gegend, wo sie sich in Polen niederlassen sollten, nein, Warthegau konnte für sie keine Heimat werden.

Aus dem Osten kamen beunruhigende Nachrichten. Die deutschen Heere zogen sich ständig zurück. Die Russen nahten.

Wieder mußten die Flüchtlinge nach Westen fliehen. Jetzt hatten sie nur noch ein Ziel, sie wollten nicht dem Russen in die Hände fallen, und doch, die deutsche Wehrmacht brach mehr und mehr zusammen. Die Russen überholten viele Flüchtlinge.

Lise war mit ihrem Enkelsohn u. einer Cousine zusammen bis Berlin entkommen. Hier erlebte sie die Einnahme der Stadt durch die Russen. Es waren Schreckenstage. Viele Menschen begingen Selbstmord. Sie und die Ihrigen nahmen in dem Kellerraum eines halbzerstörten Hauses Zuflucht. Unweit dieses Unterschlupfes in einem großen Gebäude wurde eine Abteilung russischer Soldaten einquartiert. Von den Abfällen der Soldatenküche lebte Lise mit Abram und ihrer Cousine, einer Frau Friesen.

Für sich kannte Lise keine Furcht, aber sie zitterte für die anderen. So ging sie denn auch immer allein aus, um Brotreste und sonstige Stoffe, die noch irgendeinen Nährwert hatten, zu sammeln. Gerne hätte sie ihren Wohnplatz gewechselt, aber wohin sollten sie gehen? Zudem wurde Frau Friesen krank. So vergingen Tage und Wochen mit wachsenden Nöten und Aengsten. Als Lise vernahm, daß auch die Westmächte gewisse Teile Berlins besetzt hatten, beschloß sie, zu einer dieser Besatzungszonen zu gelangen.

Eines Tages ging sie allein auf Suche aus. Es war schwer, sich in dem Gewirr der Ruinen zurechtzufinden. Bei ihrem Suchen stieß sie auf eine Flüchtlingsgruppe. Das war eine Freude! Indem sie sich nun mit ihnen befragte, kam ein Mann auf die Gruppe zu. Schon fürchteten die Geängsteten Unheil, jedoch wie groß war ihre Freude und ihr Staunen, als der Mann sie plattdeutsch anredete. Lise aber war mehr als erstaunt, als sie in ihm Willi erkannte.

Willi war mit dem deutschen Militär zu den verschiedensten Teilen Südrußlands gekommen und hatte die Befreiung mancher Ansiedlungen miterlebt, dann hatte er aber auch mit dem Militär den Rückzug mitgemacht.

Sein Herz blutete, als er sah, wie die letzten Spuren deutscher Kolonisationswerke zugrunde gerichtet wurden.

„Liegt ein Fluch auf uns, daß wir so zerstört werden?" fragte er sich oft. Die herrliche Blüte mennonitischer Niederlassungen glichen einem Traumbilde, das im Erwachen zerrinnt. Wieder überwältigte ihn die alte Frage nach dem Sinn und Zweck des irdischen Geschehens und der alte Trübsinn quälte ihn sehr.

„Warum bauen? Es muß doch alles zerfallen. Warum leben? Es muß doch alles mit vielen Leiden beladen sterben und aufhören."

Als eines der Dörfer von den Deutschen in Brand gesetzt wurde, ging Willi auf den naheliegenden Kirchhof desselben. Am liebsten hätte er die Verstorbenen angerufen in den Protest gegen das tragische Geschehen verpflanzt. Aber die Toten schliefen und ließen sich durch nichts stören. Im Dorfe raste das Feuer und legte Menschenwerke in Rauch und Asche nieder, hier auf dem Friedhof ruhten die Menschen, die sich einst in ihrem Wirken abgeplagt hatten und erhoben keinen Protest mehr.

Mit dem deutschen Militär kam Willi endlich auch bis Deutschland. Hier sah er, wie nicht nur Dörfer und Ansiedlungen, sondern wie die Hauptstadt, wie ein ganzes großes Volk und Land zerfielen. Der Himmel antwortete mit dem schrecklichen Getöse der Bomber und unten regnete es Feuer und Trümmerstücke.

Als die Geschütze endlich verstummten, hörte das Elend nicht auf. Die Ratlosigkeit, die Verzagtheit nahmen überhand, Gewalttaten und Morde füllten das Land.

Mitten in diese Verwirrung drang eine wunderbare Kunde.

Willi traute seinen Ohren kaum, als er vernahm, daß amerikanische Mennoniten ihre helfende Hand nach den von allen Nöten dieses Lebens betroffenen Flüchtlingen ausstreckten. Er traute seinen Augen kaum, als er den ersten Vertreter der amerikanischen Mennoniten sah und hörte. Seine Seele wurde ihm enge, als er hörte, daß Uebersee große Vorbereitungen zur Hilfe, zur Rettung der Armen gemacht wurden. War denn die Welt doch noch nicht durch und durch verroht und verkommen? Gab es wirklich noch Menschen, die menschlich mitfühlten, mitlitten?

Als dann in Berlin ein Lager für die Flüchtlinge eröffnet wurde, mühte sich Willi, arme, elende Leidensgenossen ausfindig zu machen und ins Lager zu führen. Auf einem seiner Gänge traf er, als er wegen vorgerückter Zeit schon heimgehen wollte, auf die Flüchtlingsgruppe und Lise. Willi war hoch erfreut und bot gleich seine Dienste an. Die Flüchtlinge waren auch gleich bereit, ihm ins Lager zu folgen, Lise aber sagte:

„Ich muß erst zurück zu den Meinigen", und erzählte dann von Abram und der kranken Cousine.

Willi überlegte. „Gut", sagte er, „morgen holen wir euch mit der Kranken ab."

Lise bezeichnete ihm den Ort ihres Aufenthalts aufs genaueste. Dann eilte sie zurück zu den Ihrigen. Es war ihr, als sei ein neuer Lebensstrom in sie gekommen, nachdem sie von dem Ergehen der amerikanischen Mennoniten gehört hatte. Die Lüge der Nazis von dem Elend der Deutschen in Amerika hatte sie hart getroffen. Jetzt konnte sie für Abram und seine Zukunft, ja für alle Flüchtlinge neue Hoffnung fassen. Auch ihre kranke Cousine würde durch die gute Botschaft sicherlich neu aufgerichtet werden.

Es war schon spät, als Lise zu ihrem Aufenthaltsort kam. Im Halbdunkel sah sie Frau Friesen auf dem nackten Fußboden liegen. Abram war nicht da.

„Die Russen", sagte Frau Friesen kaum vernehmbar.

„Die Russen", sagte Frau Friesen hatten die Kranke schändlich gemißhandelt und Abram, der zu ihnen etliche Worte russisch gesprochen hatte, mitgenommen. Wortlos sank Lise neben der Kranken nieder. Mühsam schob ihr diese die abgezehrte Hand zu. Fast nur instinktiv faßte Liese sie.

„Nicht verzagen", sagte Frau Friesen mit einem leisen Druck ihrer Finger.

Liese hätte weinen, schreien mögen aber für ihren Schmerz gab es keine Worte. Ein leises Zittern durchflog den müden Körper der Cousine und nach wenigen Augenblicken entfloh das Leben der Vielgeprüften.

„Könnte ich mit dir gehen", weinte Lise, als sie der Verschiedenen die gebrochenen Augen schloß.

Die ganze Nacht hindurch saß Lise schlaflos neben der Leiche auf dem Kellerboden. So fand sie Willi am Morgen, als er kam. Wenige Worte sagten ihm alles. Auch Willi wurde von dem Geschehenen tief ergriffen und fand längere Zeit keine Worte, schließlich sagte er:

„Leider kann ich dich nur allein ins Lager bringen."

Liese antwortete nicht sogleich. Sie schaute aufs blaße Antlitz der Toten.

„Nein", Willi", sagte sie dann, „ich kann nicht mit ins Lager kommen. Mir steht ein anderer Weg bevor, aber ich übergebe dir die Sorge um diese teure Leiche."

Willi schaute betroffen drein.

„Wie meinst du das, Lise? Was willst du tun?"

„Ich muß zu den Russen, vieleicht kann ich Abram noch finden."

Das war eine völlig unerwartete Wendung und Willi wußte nicht, was er davon denken, dazu sagen sollte.

„Für mich gibt es nur diesen Weg. In der letzten Nacht bin ich dazu ausgereift."

Da wurde Willi beredt:

„Die Russen geben dir deinen Abram nie wieder, soweit kennen wir sie schon längst; auch ist es fraglich, ob du ihn überhaupt zu sehen bekommst. Sie haben kein Mitgefühl, kein Erbarmen, sie werden einzig von einem Teufelsplan der Zerstörung alles Menschenwürdigen regiert."

Er wies auf alle Schrecknisse des Lebens in Rußland hin. Dann erzählte er ihr von den neuen Aussichten für sie in Amerika, wohin sie jetzt doch alle wollten.

„Wirst du jetzt, wo dich der Herr selber in ein besseres Leben führen will, ihm nicht folgen?"

„Ich glaube, er führt mich einen anderen Weg, als du meinst, daß ich gehen soll, und ich will ihm folgen. Bisher habe ich viel gelitten, weil ich dem Leid nicht entrinnen konnte, von jetzt ab begebe ich mich in die Leidensgemeinschaft, die, fürchte ich, drüben bald verloren gehen würde. Ich bin willig, das Maß der Leiden, das in unserer Zeit über Menschen kommen muß, mit ausfüllen zu helfen."

Willi zürnte: „Es ist töricht, es kann Gottes Wille nicht sein, wenn wir uns freiwillig ins Elend begeben", widersprach er.

Lise blickte ihn an:

„Und doch", sagte sie, „kam er selber freiwillig in das Elend, um uns zu retten."

Noch gab Willi nicht auf: „Du kannst in Rußland niemanden retten. Hast du denn vergessen, wie hilflos wir waren und wie uns alle Möglichkeiten zur Mithilfe jeder Art genommen waren? Von allen, die den Russen entronnen sind, findest du fast keinen, und wenn ihm gleich Vater, Mutter, Mann oder Frau oder sonst wer zurückbleibt, der sich noch einmal in das Höllenleben zurückbegibt."

„Es ist nicht allein Abram und meine Sehnsucht nach ihm und mein Bangen um ihn, das mich zwingt, diesen Weg zu gehen. Ich kann es dir nicht klar in Worten sagen, aber ich fühle, ich weiß es klar, wohin ich gehöre. Ich muß, Willi, nicht gehen wäre für mich Sünde. Du siehst in Rußland allein die Nacht, weißt du nicht, daß jeder Nacht, wenn sie erst ihr Vollmaß erreicht hat, der Morgen zwangsmäßig folgen muß? Ich will in Rußland eine Hoffnungsstütze für den kommenden Morgen sein. Bisher habe ich leiden müssen, von nun an will ich mitleiden."

„Lise", rief Willi, „du ziehst mich mit deinem Gehen mit ins Elend hinein."

Lise lächelte, sie dachte an ihre früheren Begegnungen. „Es möge dir dienlich sein", sagte sie dann.

„Auf Wiedersehen", sagte sie. Mit innerem Beben, aber doch mit ganzer Entschlossenheit reichte sie Willi die Hand.

„Grüße drüben mein Volk", sagte sie unter Tränen, „mein Volk, das ich von Herzen liebe, dem ich von Herzen das Wohlergehen wünsche. Ich bin durch seine Opferwilligkeit herzlich erquickt und erfreut worden."

Willi konnte nichts sagen. Er verstand nicht, was vorging. Der Weg, der ihm am entferntesten lag, den er nie freiwillig antreten konnte, den Weg schlug Lise, sozusagen freiwillig ein. Sein ganzes Wesen empörte sich dagegen.

Jedoch, als er wieder ins Lager zurückgekehrt war, als er das Geschehene wieder und wieder überdacht, vielmehr durchfühlt hatte, als er der Abwanderung von Europa näher und näher kam, ja schließlich vom Schiffe aus dem Lande so vieler Schrecken den Abschiedsgruß zuwinkte, da hatte sich in ihm der Sturm gelegt, die Nacht war vorbei. Der Abschied von Lise, der letzte Händedruck, mit dem sie für immer schieden, hatte ihn tiefer ergriffen, als es einst der erste an dem schönen Maienabend je getan hatte. Lise hatte ihm damit die Morgendämmerung eines neuen Tages übergeben. Sein Leben, wie zertrümmert und zwecklos es ihm oft erschienen war, gewann für ihn an Inhalt, weil er es von der Ewigkeitsbedeutung aus sah, und von den Leidenstagen, die über ihn in seinem Leben gekommen waren, waren sie ihm alle eine Finsternis gewesen, mochte er jetzt keinen missen. Einst gewesen, jetzt leuchtete aus ihrer Gesamtheit der Anbruch des neuen Lebenstages, der ihm in die selige Ewigkeit hineinleuchtete.

Ende.

Freie Probe
für
rheumatisch-arthritische Schmerzen.

Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch heute auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Ver. Staaten gebraucht.

Frei für Leser dieser Zeitung.
Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. **Benutzen Sie 24 Tabletten frei.** Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. **Schicken Sie kein Geld.** Senden Sie nur Namen und Adresse schnell an:

ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.

Versand vom kanadischen Büro zollfrei.

Zur Aufrechterhaltung Ihres Wohlbefindens, Aussehens und Ihrer Stimmung . .

Dr. Peter Fahrney
1840 - 1905

müssen Sie richtigen Stuhlgang haben.

Wenn Sie irritiert oder nervös sind und an Kopfschmerzen, Gase, Blähungen, verstimmtem Magen, üblem Mundgeruch, Schlaf—oder Appetitlosigkeit leiden, — bedenken Sie—alles dies mag auf Hartleibigkeit zurückzuführen sein. Um Hartleibigkeit zu lindern, hat sich

Forni's Alpenkräuter

als eine ideale Medizin erwiesen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, erprobte, angenehme Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.

☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ____________________

Adresse ____________________

Postamt ____________________

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-36M
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Seit 1887 haben tausende diese berühmte Magen-Tonikum-Medizin zur Bekämpfung von Verstopfung u. ihrer Symptome gebraucht

Die älteren Leute kennen aus Erfahrung die prompte, milde Wirkung von Triner's Bitterwein. Sie wissen, dass diese wissenschaftliche Kombination aus Naturs eigenen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen, sofort an die Arbeit geht um träge Därme anzuspornen und lindert dadurch Kopfschmerzen, Nervosität, Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Gas und Blähungen, Schlaf- und Appetitlosigkeit, wenn diese Beschwerden durch Verstopfung verursacht werden. Man braucht nicht unnötig zu leiden, es ist nicht nötig, scharfe Abführ- oder Gewaltmittel zu nehmen. Besorgt Euch heute einfach eine Flasche Triners Bitterwein und lasst seine angenehm schmeckende, Verstopfung beseitigende Aktion für Euch arbeiten. (Achtung! Wenn Euer Geschäft Triner's Bitter Wine nicht führt, schickt $1.50, zusammen mit Namen Eures Geschäfts an: Jos. Triner Corp., 4053 West Fillmore, Chicago, und Eure grosse 18 Unz. Flasche Triner's wird Euch sofort portofrei zugeschickt.)

Triner's Bitterwein

Nachruf . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Haus, und er sagte auch immer, er wolle lieber bei uns sterben. Er hat viel gebetet und uns immer wieder aufgefordert zu beten. In der letzten Woche wollte er gar nicht allein gelassen werden und, wenn seine Tochter in die Küche gehen mußte, dann rief er bald ihren Namen. Wenn sie es nicht hörte, dann hörte es seine kleine Enkelin, und die holte gleich die Mama. Das gefiel ihm so sehr, und eines Tages sagte er zur Tochter: „Du sollst für meine kleine Wärterin für zwei Dollar ein Andenken an ihren Großpapa kaufen."

Er bestellte alles, wie wir's zu seinem Begräbnis machen sollten, und was er noch diesem und jenem hinterlasse. Die letzten Tage wurde es zu schwer für meine Frau, da nur sie es sein sollte, weil sie ihn am besten verstand. Als ihre Kräfte zusammenbrachen, mußte ich an die Pflegearbeit. Da habe ich mich gewundert, wie viel mehr doch eine Frau tragen kann als ein Mann. Ich hielt nur paar Tage aus, wogegen meine Frau schon einen Monat hinter sich hatte. Wir taten es beide aus Liebe zu unserem Vater und dankten Gott, daß wir es tun durften.

Zum Begräbnis waren 4 Söhne und eine Tochter erschienen, auch 2 Enkel. Ein Sohn in Bermuda u. eine Tochter in Californien konnten nicht kommen. Den 16. Januar fand das Begräbnis statt. Br. J. Siemens und Br. J. Dück und Br. D. Pankratz sind wir alle dankbar für das teure Wort Gottes, das sie uns brachten. Dem Chor danken wir für die Lieder, die so zu unseren Herzen sprachen.

Viele Geschwister hier bei Coaldale haben teilgenommen. Wir können euch nicht genug danken. Ein „Vergelt's Gott" rufen wir allen zu.

Wir möchten hiermit auch die M. B. Gemeinde zu Regina ein herzliches Dankeschön sagen für den hübschen Blumenstrauß!

Unser lieber Vater starb den 10. Januar 1949. Er ist 76 Jahre, 19 Tage alt geworden. Er hinterläßt 8 Kinder, 37 Großkinder, 4 Urgroßkinder und einen Bruder und eine Schwester.

Wir trauern ihm nach, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, wir hoffen ihn in der Herrlichkeit wiederzusehen.

Im Auftrage,

G. J. Siemens.

Begräbnisfeier

zu Arnaud, Man.

Zieh hin mein Kind! Gott selber fordert dich
Aus dieser argen Welt.
Ich weine zwar, dein Tod betrübet mich;
Doch weil es Gott gefällt,
So unterlaß ich alles Klagen
Und will mit stillem Geiste sagen:
Zieh hin mein Kind!

Das sind die Worte, die auch unsere Geschwister Martin Penner, wenn auch mit schwerem, so doch mit ergebenen Herzen sagen können. Montag, den 24. Januar d. J., 6 Uhr abends, gefiel es dem Herrn, ihren kleinen Sohn Waldemar nach kurzem, schweren Leiden aus dieser Welt zu sich in sein Reich der ewigen Freuden zu nehmen. Kurz war das Leben dieses Knaben — 3 Jahre und 8 Tage.

Mehrere Tage vor dem Sterben dieses Kindes erkrankten in der Familie alle 11 Kinder an Husten u. Masern. Schwer war für die Eltern diese Zeit, doch im Aufblick zu Gott pflegten sie die Kranken. Sonntag, den 23. Januar, wurde der Waldemar besonders krank. Es hatte sich zu den Masern einen Lungenentzündung gesellt. Da die Wege verweht waren, konnte kein Arzt hinkommen. Montag, kurz vor dem Sterben, hatte der Vater noch gefragt: „Willst du Wasser?" Aber mit klarer Stimme wies der Kleine selbiges zurück: „Ich will nichts als schlafen!" Das waren seine letzten Worte, und nach wenigen Minuten war er entschlafen.

Freitag, den 28. Januar wurde der Verstorbene zu Grabe getragen. Da die kranken Geschwister des Verstorbenen nicht dem Gottesdienste in der Kirche beiwohnen konnten, hielt Unterzeichneter im Hause der Geschwister eine kurze Andacht, anknüpfend an die Worte Mark. 5, 36 und 39. Nachdem dann der Sarg aus einer Stube in die andere getragen wurde, damit die Kranken von ihrem Bruder Abschied nehmen konnten, und nach einem kurzen Wort an die zurückbleibenden Kranken, begaben wir uns zur Kirche der Mennonitengemeinde. Dort hielt der Unterzeichnete die Leichenrede nach 1. Thess. 4, 13—19. Der Chor sang einige Lieder. Nachdem wir noch gebetet hatten und uns einige Verse von der Auferstehung der Toten nach 1. Kor. 15 gelesen hatten, wurde die Leiche, die bis dahin draußen gewesen war, zum Friedhof getragen. Nach einem kurzen und innigen Gebet von Br. Peter Harder wurde die Leiche dem Schoße der Erde übergeben, wo sie nun des großen Auferstehungsmorgens harrt.

Schwer war der Schlag für Eltern und Geschwister. Doch ergeben in den Willen Gottes, trösten sie sich, wissend, daß der Kleine selig bei Jesu ist, aller Not, allem Leiden enthoben, und stimmen auch weiter mit dem Liederdichter ein, wenn er sagt:

Zieh hin mein Kind! Im Himmel findest du,
Was dir die Welt versagt;
Denn nur bei Gott ist wahre Freud und Ruh,
Kein Schmerz die Seele plagt.
Hier müssen wir in Aengsten schweben,
Dort kannst du ewig fröhlich leben,
Zieh hin, mein Kind!

Im Auftrage

Joh. Pötker.

Lebensverzeichnis.

Unsere Mutter Helena Wiebe, geb. Nickel, erblickte das Licht der Welt am 10. August 1879 im Dorfe Friedrichsthal, Süd-Rußland.

Im Alter von sieben Wochen verlor sie ihre Mutter durch den Tod. Nach kurzer Zeit fand sie in Geschwister Heinrich Hildebrand ihre Pflegeeltern. Aber schon nach fünf Jahren nahm der Tod ihr den Pflegevater. Dann führte der Herr es so, daß sich ihre Pflegemutter mit ihrem rechten Vater, Peter Nickel, verehelichte.

Ihre Jugendjahre verlebte sie im Dorfe Sayzewo. Im 18. Lebensjahr bekehrte sie sich zum Herrn, durch die Arbeit des Bruders Jacob Friesen von Herzenberg, und wurde in denselben Jahre durch die Taufe in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen, deren Glied sie bis zu ihrem Ende geblieben ist.

Im Jahre 1901 verehelichte sie sich mit Cornelius Wiebe, unserem Vater. Diese Ehe wurde mit vier Söhnen und 2 Töchtern gesegnet, von denen ihr 2 Söhne im Kindesalter im Tode vorangegangen sind.

Unsere Eltern haben auf verschiedenen Stellen in Süd-Rußland gewohnt. Im Jahre 1926 wanderten sie aus nach Kanada, wo sie dann in Main Centre ihr Heim gründeten. Viel Segen im Irdischen und im Geistlichen haben sie in der alten Heimat, aber auch hier in Kanada genießen dürfen. Die Gemeinschaft mit lieben Geschwistern hier am Ort ist unseren Eltern oft ein Trost gewesen.

Unsere Mutter ist viele Jahre tätig gewesen im Nähverein, welcher ihr stets eine große Freude war.

46 Jahre währte ihr Eheleben, und nach dem Tode des Vaters lebte sie noch 1 Jahr und 8 Monate im Witwenstand. Sie war bei ihren Kindern, weil sie oft krank war und der Pflege bedurfte. Sie sehnte sich, heimzugehen und betete darum.

Auf ihren Wunsch, noch einmal ärztliche Hilfe zu suchen, brachten wir sie am 27. Januar nach Herbert ins Hospital. Die Diagnose lautete: Geschwüre im Magen u. Herzleiden. Am 29. Januar, 5 Uhr abends, rief der Herr sie unerwartet durch Herzschlag in die obere Heimat. Sie ist alt geworden 69 Jahre, 5 Monate und 19 Tage und hinterläßt ihre Kinder: Anna (Frau D. Block), Cornelius und Peter Wiebe, Katharina (Frau L. Hoffman), 12 Großkinder und ein Urgroßkind, einen leiblichen Bruder Peter Wiebe, Abbotsford, B. C., und viele Freunde und Verwandte, die ihren Tod betrauern.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern warten auf ein Wiedersehen droben im Licht.

Die Kinder.

Begräbnisfeier.

Willy Schröder, Sohn von Geschwister Isaak Schröder, Herbert, Sask., geboren am 1. Januar 1912 wurde Sonnabend, den 5. Februar, nach einer Begräbnisfeier im Bethause der Herbert M. B. Gemeinde auf dem Friedhofe in Herbert zu Grabe getragen.

Am 25. Januar abends erhielten Geschwister Schröder Nachricht per Telephon, daß ihr Sohn Willy, der für die Northern Freightways Co., Dawson Creek, B. C., arbeitete, am 25. Januar, halb 11 Uhr morgens 710 Meilen Nord von Dawson Creek in dem „Cab" des Transporttrucks tot gefunden sei. Ein darauffolgender Brief erklärte, daß Aerzte und Obrigkeit den Todesfall untersucht u. festgestellt hätten, daß er vom „Carbon Monoxide Gas" vom Truckmotor gestorben sei. Der Truck habe vor dem Hotel gestanden und Willy habe den Motor laufen lassen, wahrscheinlich um ihn aufzuwärmen zur Weiterfahrt.

Br. Dan. Wiebe, unser Prediger, leitete die Versammlung ein mit Psalm 90, 1—12 und betete um Segen und Trost für die betroffenen Geschwister. Weiter sprach Br. Dan. Wiebe über 2. Sam. 12, 16—19. Gott versäumt nichts an seinen Kindern. Gott tröstet gerne nach anhaltendem Beten. Die Gemeinde zu Herbert ist dankbar, daß der Herr die Geschwister D. Wiebe hergeführt hat. Wir schätzen die gesunden und treuen Dienste des Bruders.

Rev. Downey von Regina sprach dann weiter zur Versammlung und besonders zu den Trauernden. Er hatte mehrere Texte aus Hiob. Er ist Lehrer am Bible Institute in Regina, wo Henry Schröder als Musik-Direktor tätig ist. Sehr wichtig ist es, daß der Herr auch durch diese Familie Schröder sein Evangelium hinaustragen kann: 2 Töchter sind Missionarinnen im Auslande, Hulda in Afrika und Mary in Colombia. 2 Söhne sind als Prediger und Dirigent tätig.

Br. Willy wurde 37 Jahre alt. Er wurde seinerzeit durch die Arbeit des Br. Franz Wiens erweckt und bekehrt und nachher getauft und in die M. B. Gemeinde zu Main Centre aufgenommen.

6 Brüder des Verstorbenen trugen die Leiche aus dem Bethause und sie wurde dann zum Friedhof gefahren. Hier sprach Rev. Dan. Buhler, Herbert, an Hand der Heiligen Schrift und wies auf die kommende Auferstehung hin, wo alle im Herrn Entschlafenen vereint mit dem Herrn beim Herrn sein werden.

Es war draußen ein kalter Tag, doch redete der Herr durch sein Wort so klar und verständlich. Möchte der Herr nicht vergeblich geredet haben. Wer kann sagen, wie nahe ihm sein Ende hier auf Erden.

Im Auftrage

Jacob H. Block,
Herbert, Sask.

Verwandte und Freunde gesucht.

Gesucht werden:

1. Rudolf Büttner, ausgewandert aus Neuborn, Wolhynien in den Jahren 1926—1929 nach Kanada.

2. Die Brüder Hermann und Robert Merling, die ebenfalls aus Neuborn in denselben Jahren ausgewandert sind.

Etwaige Anmeldungen sind zu richten an:

Julian Merling,
(14a) Stuttgart-Zuffenhausen,
Cheruskerstr. 17, USA. Zone,
Deutschland.

(Eingesandt von Frau G. Peters, R. R. 4, Kitchener, Ont.)

Eine Frau Katharina Meier, geb. Harder, in Deutschland, sucht folgende Familien, die 1918—1921 nach Kanada gezogen sind:

1. Heinrich Gorte, ungefähr 60, geboren in Saratow an der Wolga, sucht Frieda und Maria, geb. in Halbstadt, Südrußland.

2. Peter Jantzen, ungefähr 70, und Sohn Willi, 39, aus Halbstadt, Südrußland.

Durch das Deutsche Rote Kreuz sucht ein Rudolf Leiter seinen Neffen August Bayer, ungefähr 60 Jahre alt, soll Anno 1913 von Rußland nach Kanada gezogen sein.

2. Ein Wilhelm Firus sucht seine Tante Regine Richter, geb. Firus, welche 1900—1906 aus Rußland nach Kanada zogen. Weiter sucht er den Onkel seiner Frau — Gottlieb Zimmermann, 70—80 Jahre alt, aus Rußland nach Kanada gezogen.

Auskunft über obige Personen bitte zu senden an:

Miß Lavina Johnson,
National Enquiry Bureau,
Canadian Red Croß,
95 Wellesley St., Toronto, Canada.

Alte Adresse: Box 143, Tugaske, Saskatchewan.
Neue: Peardonville Rd., Abbotsford, B. C.

B. Enns.

Alte Adresse: R. R. 2, 598 Castleman Rd., Chilliwack, B. C.
Neue: Box 16, Coaldale, Alberta.

J. H. Neufeld.

Rehhäute sind Geld

Wir nehmen tausende — Bitte, die Rehhäute nicht wegzuwerfen, denn sie bringen die so notwendigen USA.-Dollars. Tut Euch mit Nachbarn zusammen und schickt die Häute zur American.

Garantierter Preis für mittelgroße und große pro Stück $1.50

Pferdehaar — Große Nachfrage nach Schwanzhaar. Garantierter Preis je nach Qualität 85c bis 95c pro Pfund.

Alle Preise F. O. B. Winnipeg.

Wir sind die größte Firma für Rinder- und Pferdehäute und Rohpelze. Schicken Sie mit vollem Vertrauen an die

AMERICAN HIDE & FUR CO.

157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.

Falls Sie unsere neue Preisliste nicht haben, schreiben Sie uns bitte.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853

Dr. H. Oelkers

Arzt und Chirurg

Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.

812 Toronto General Trust Bldg. Winnipeg, Manitoba.

Dr. A. J. Neufeld

Arzt und Chirurg

Telephon: Office: 95 069 — Residenz: 84 222

Empfangsstunden: 2—5 Uhr nachmittags.

612 Boyd Bldg., Winnipeg

Telephone 97 679

SILAS E. GREENBERG

DENTIST

512 Boyd Building

WINNIPEG, MAN.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.

OFFICE: 504 McIntyre Bldg., 416 Main St.

Office Phone: 927 800

A. Buhr

Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.

265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.

Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

Die Bremer biblische

Handkonkordanz

Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK
Pusheck Medical Institute
Dept. R-42
807 Alverstone Street,
Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Lucerne Milk Company

297 Owena St., Winnipeg.

Wir zahlen nicht extra hohe Preise an Truckfahrer, um so den Rahm zu bekommen.

Aber wir versprechen, **zu jeder Zeit den vollen Marktpreis zu zahlen, und zwar dem wirklichen** Produzenten.

Ehrlicher Handel ist unsere Losung.

Liefern Sie pünktlich jede Woche an uns und Sie empfangen den Bonus am Ende des Monats.

LUCERNE MILK CO.
Fred L. Luining, Mgr.

Eine Einladung!

Besuchen Sie Winnipegs neuesten „Electrical Store".

Sehen Sie unsere große Auswahl von

Electric Ranges, Refrigerators, Washing Machines, Radios, Religious Records, Fixtures, Lamps, Stokers "on order".

Wir übernehmen elektrische Einrichtungen in Häusern, Läden, Kirchen, Farmen usw. und verkaufen „Wiring Material".

Beachten Sie unsere neue Adresse:

REDEKOP ELECTRIC CO.

966 PORTAGE AVE. — Winnipeg — Phone: 36 903
at Lipton

Win a new Radio! (Value $29.95)

Any adult visitor leaving his name and address is eligible to win this radio. Closing date March 12, 1949.

Nachrichten . . .

Erweiterung seines wirtschaftlichen Ausbaus, so daß Möglichkeiten zur Unterbringung größerer Mengen von Einwanderern geschaffen würden.

— Beim Abbruch kriegszerstörter Häuser westlich von Jerusalem stieß man auf Ueberreste zweier Verteidigungsanlagen aus der Zeit um Christi Geburt. Eine andere römische Befestigung wurde drei Kilometer weiter festgestellt; man nimmt an, daß sie von der berühmten 10. Legion stammt, der die zweite Zerstörung des Tempels zugeschrieben wird.

— Die Zeitung „Le Monde" veröffentlicht den Bericht eines ehemaligen Piloten, der über die Ausbildung der israelischen Luftstreitkräfte erklärte: „Eine Fliegerschule unter Leitung eines amerikanischen Obersten befindet sich südlich von Rom. Von dort werden die Piloten entweder auf die Jagdfliegerschule der Skoda-Werke nach Prag, zur Weiterbildung auf Düsenflugzeugen nach Rußland oder zu Uebungen auf Bomben-Transportflugzeugen nach dem Luftstützpunkt von Rhamat - David entsandt."

* * *

Italien. — Der kommunistische Führer Italiens, Palmiro Tagliatti, erklärte, es würde die Pflicht der Italiener sein, der russischen Armee zu helfen, sollte letztere einen „Angreifer" auf italienisches Gebiet verfolgen.

— Die von südlicher Leidenschaft genährte Aufregung um die Auslieferung der italienischen Kriegsschiffe an Rußland erreichte ihren Höhepunkt, als der Chef der russischen Abnehmekommission auf dem „Giulio Cesare" tot zusammenbrach. Die Russen vermuteten ein Attentat, die Obduktion ergab ein Gehirntumor. Die Leiche wurde trotzdem zu noch „genauerer Ueberprüfung der Eingeweide" nach Moskau transportiert, ohne daß sie einbalsamiert werden konnte, wie es die Russen wünschten. Im Bereich des Hafens von Augusta wurden viele Träger verdächtiger Koffer verhaftet, in denen Sprengstoffe und Zeltzündermechanismen vermutet wurden.

— Seit 1945 haben in Italien 2042 Kinder den Vornamen des italienischen Kommunistenführers Palmiro Togliatti erhalten. Bis dahin waren in 20 Jahren 20,570 Kinder auf den Namen „Benito" getauft worden. 247 Kinder trugen den Vornamen „Stalino".

* * *

Rumänien. — Zur Ergänzung der UN-Erörterung der russischen Sklavenlager hörte ein unoffizieller Untersuchungsausschuß in New York eine Reihe von Zeugen. Der frühere rumänische Ministerpräsident Radescu beschuldigte die Sowjetunion des Verbrechens des Volksmords (Genocide); 1,800,000 Rumänen seien aus Bessarabien und der Bukowina nach Asien deportiert und durch Asiaten ersetzt worden. Der estländische Ex-Minister Pusta erklärte, die Ausrottung der Esten, Lettländer und Litthauer sei im Gang.

— Der rumänische Staat erhebt von allen Gläubigen, die getauft werden oder sich trauen lassen, 10.000 Lei bezw. 25,000 Lei als Steuer. Dabei beträgt das durchschnittliche Monatseinkommen eines Arbeiters 3500 Lei.

* * *

Polen. — Das vor drei Jahren in Polen vereinfachte Scheidungsverfahren, auf Grund dessen lediglich das gegenseitige Einverständnis erforderlich war, ist jetzt zurückgezogen worden. Das erleichterte Verfahren habe hinreichende Gelegenheit gegeben, die als Folge des Krieges entstandenen Ehekonflikte aus der Welt zu schaffen.

* * *

Tschechoslowakei.—Die tschechische Regierung soll nach Prager Berichten die Verpflanzugn von 400,000 Ostzonen-Deutschen nach Böhmen planen, die dort an Stelle der vertriebenen Sudetendeutschen treten sollen. Man hat also doch herausgefunden, daß entvölkerte Gebiete nicht sehr produktiv sind.

* * *

Paraguay. — Mgr. Juan Sinforiano, Erzbischof von Asuncion und Haupt der katholischen Kirche in Paraguay, ist am 25. Februar gestorben.

* * *

China — Der Papst hat den unter den schwierigsten Umständen im roten China wirkenden Geistlichen gewisse Privilegien zugestanden. Sie dürfen mit gewöhnlichem Brot, ohne Altar, Kerzen und geistliche Gewänder zelebrieren, während sie mit ihrer Gemeinde um einen Tisch sitzen. Es soll damit der Eindruck einer gewöhnlichen Mahlzeit hervorgerufen werden.

* * *

Deutschland. — Auf der Konferenz der elf westdeutschen Länderchefs stellte der Bremer Bürgermeister Kaisen fest, daß in der Sowjetzone noch 300,000 deutsche Kriegsgefangene zurückgehalten würden. Diese Zahl sei von sowjetischer Seite bestätigt worden. Nach deutschen Berechnungen würden noch 1,7 Millionen Deutsche vermißt.

—Der Direktor der Berliner Stadtmission berichtete in einem Vortrag von gefüllten Kirchen im notleidenden Berlin. An Stelle fehlender Geistlicher verkündeten Aelteste das Evangelium. Die Gemeindeglieder säßen in Decken gehüllt in den eiskalten Kirchen, deren Dunkel nur von schwachen Petroleumlampen auf der Kanzel erhellt werde. Die Kollekte erreichte trotz Armut und Arbeitslosigkeit allein in einer Gemeinde wöchentlich rund 1000 DM. „Aus Kirchensteuerzahlern ist eine Gemeinschaft geworden. Die Gläubigen kommen stundenweit zu Fuß. Eine Schüssel voll Kartoffeln ist für sie eine Delikatesse. Ein Geschenk von 4 oder 5 Briketts ist eine reiche Gabe."

— Nach einem vertraulichen Bericht der Wirtschaftskommission der Ostzone sollen jetzt alle Schnaps- u. Likörfabriken in „Volkseigentum" übergeführt werden. Sie sind durch sowjetische Aufträge voll beschäftigt.

* * *

USA. — Die „No Snore Co." bietet jetzt einen Apparat an, der den Schnarchern und ihren Mitmenschen das Leben leichter machen soll. Die Firma schätzt, daß es in den USA. je 20 Millionen männliche und weibliche Schnarcher gibt.

Der Apparat sieht wie ein künstliches Gebiß, mit zusammengeschlossenen Zähnen, aus. Claude Porter, der Präsident der „No Snore Co.", erklärt, seine Erfindung mache es Schläfern unmöglich zu schnarchen, da sie nicht mehr mit offenem Munde Luft einziehen können.

— Eine Kombination von Mutter-Tochter- oder Doppelrakete stieg am 24. in einem neuen Weltrekord 250 Meilen in die Höhe.

* * *

Holland. — Die holländische Regierung versprach sofortige Freilassung der gefangengehaltenen indonesischen Führer und die Selbstverwaltung für ganz Indonesien vielleicht schon Mitte des Sommers.

In der amtlichen Ankündigung hieß es, daß die Regierung die sofortige Freilassung des Präsidenten Soekarno, des Premiers Mohamed Hatta und anderer Führer der von den Holländern eroberten Republik Indonesien angeordnet hat.

Es wurde aber nicht von der Absicht geredet, sie in ihr altes Amt einzusetzen, sowie die Republik als unabhängigen Staat anzuerkennen.

Die Führer wurden am 19. Dezember vorigen Jahres verhaftet, als holländische Fallschirmtruppen in einem überraschend ausgeführten Manöver die indonesische Hauptstadt Jogjakarta besetzten, während andere Truppen überall in die Republik drangen.

* * *

Belgien. — Winston Churchill erklärte hier, die Vereinigten Nationen haben nicht die Macht, einen neuen Krieg zu verhüten, und setzte sich für ein geeintes Europa als regionalen Grundpfeiler einer wahrhaft leistungsfähigen Weltorganisation ein. In einer Rede vor dem Internationalen Rat der Europa-Bewegung bezeichnete er die V. N. verächtlich als einen „von Gezänk erfüllten Hühnerhof", der im Begriff stehe, die „Achtung gerade derjenigen zu verlieren, die sich am leidenschaftlichsten für die Gründung der Weltorganisation eingesetzt hätten."

Verschiedenes. . .

— Der Einigungsprozeß in Westeuropa hatte mit der gemeinsamen Organisation der Empfangsländer aus dem Marschallplan begonnen. Der zweite Schritt war der Pakt von Brüssel, in dem die fünf westeuropäischen Nationen ihre gegenseitige Verpflichtung auf die militärische Verteidigung gegen Angriffe ausdehnten und die dritte, die Endphase, hat im Januar 1948 den Entwurf für einen nordatlantischen Sicherheitspakt gezeitigt, der Kanada und USA. mit einschließt. Den skandinavischen Ländern, Portugal, Irland und Italien ist die Türe zum Beitritt offen gehalten. Eine gute Europa-Regierung wird jetzt in dem geplanten „Rat von Europa" in den Konturen sichtbar. Die Struktur des Rates ist noch nicht klar. Die Engländer denken mehr an eine selbständige Exekutive, die Franzosen und Belgier mehr an ein Europa-Parlament.

— In Italien und Frankreich haben die Kommunisten eine Art von Regionalblock der Kominform errichtet, um Marschall-Plan u. West-Union zu unterhöhlen. In Westdeutschland soll die reorganisierte K. P. D. in die Speichen des Räderwerkes an der Ruhr eingreifen, um durch Industriesabbotage den Wiederaufbau zum Stillstand zu bringen. Während der Kreml im Fernen Osten durch Bürgerkriege auf die Ausdehnung seiner Herrschaft hofft. Die Stoßbrigaden werden bald hier, bald dort eingesetzt, um nach einem globalen, strategischen Plan das Machtsystem der Sowjets vom Atlantischen bis zum Pazifischen Ozean auszudehnen und unter Einbeziehung des Mittelmeeres und Nordafrikas die Völker und die Naturquellen der elt in ihre Einflußsphäre zu bringen.

— In Europa mehren sich die Zeichen, daß die Länder hinter dem Eisernen Vorhang mit Sehnsucht nach den Fleischtöpfen blicken, die ihnen durch das Machtgebot ihrer Oberherren vorenthalten bleiben. Genfer Verhandlungen lassen erwarten, daß die „neuen Demokratien", die weder neu noch Demokratien sind, sich bemühen, über die Hintertreppe sich Dinge zu besorgen, die sie zum Leben brauchen. Am schlimmsten ist offenbar Albanien daran, dessen Gewaltherr Hoxha den Verkehr mit den Südslawen abgebrochen hat und seinen Skipetaren zumutet, von getrockneten Bohnen u. Moskauer Versprechungen zu leben. Gegen Tito sollen jetzt wirksamere Mittel, als wirtschaftliche Sanktionen, ergriffen werden. Von Ungarn aus sollen Partisanen in Land geschmuggelt werden, die besorgen sollen, was die Ukase der Kominform nicht vermochten: eine Rebellion gegen den Diktator, der als einziger unter den Vasallen darauf bestand, von Moskau als Bundesgenosse respektiert zu werden. Daß es überall unter der Oberfläche gärt, zeigt der stetige Strom von Flüchtlingen, die nach Oesterreich und Westdeutschland entkommen. Darunter sind nicht nur hohe Beamte und Offiziere der Nachfolgestaaten, sondern auch Persönlichkeiten von Rang aus der Sowjet-Hierarchie.

— Das Internationale Arbeitsamt (ILO) berichtete ein „bezeichnendes Zunehmen der Arbeitslosigkeit am Jahresende in sechs europäischen Ländern. Es kam jedoch zu der Ansicht, daß der allgemeine Stand der Arbeitslosigkeit in den meisten europäischen Ländern niedrig ist.

Die größte Zunahme erfolgte in Italien, das 2,161,271 Personen vergangenen Dezember außer Arbeit hatte, nahezu 400,000 mehr als im Dezember 1947.

Eine Zunahme der Beschäftigungslosigkeit wurde auch in Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich und der Schweiz festgestellt, sowie in der amerikanischen und britischen Okkupotionszone Deutschlands.

Wie ILO ferner feststellt, bleib die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten während der letzten 9 Monate des Jahres 1948 unter 4 Prozent, erhöhte sich aber im Januar 1949 auf 4.4 Prozent der zivilen Arbeitskräfte oder 2,664,000 Personen. Im Januar 1948 waren es 2,065,000.

In Kanada waren Mitte November 106,000 Personen oder 2.1 Prozent der Arbeitskräfte des Landes unbeschäftigt, im Vergleich zu 87,000 im Vorjahre. In England meldeten sich 359,000 Personen vergangenen Dezember bei den Arbeitsämtern als unbeschäftigt, verglichen mit 307,200 im vorhergehenden Jahr.

Zu verkaufen

ein 6 Zimmer Wohnhaus, voll modern eingerichtet. Der Preis ist $9,500.00, davon $4,000.00 in bar.

P. HAMM,
1163 Henderson Highway,
N. Kildonan, Manitoba

Küchel

guter Abstammung— sichern gute Profite.

Sorgfältig ausgewählt nach: Lebensfähigkeit, fleißigem Eierlegen, Nichtbrüten (non-broodiness).

ROP. sired N.Hamp. Leg. H.Crossb.

	100	500	1000
Mixed....	$16.00	$ 80.00	$155.00
Pullets..	$33.00	$165.00	$325.00

100% lebend Ankunft garantiert. Geschlechtsbestimmung 96%. Bestellen Sie jetzt und wählen Sie Ihr gewünschtes Datum.

SUDERMAN'S HATCHERY & POULTRY FARM
1106 Clearbrook Rd.,
R.R. 1, Mt. Lehman, B.C.

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.

(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $............

(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

C. J. FUNK & COMPANY

Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Sehr gut erhaltenes
Haus zu verkaufen.

6 Zimmer; Hof umzäunt; nahe zur Schule und Kirche; gute Straßenbahnverbindung.

J. P. KOSLOWSKY

702 Arlington St. — Winnipeg — Phone 23 629

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Zu verkaufen

ein Haus mit 6 Zimmern und Badezimmer; kaltes und heißes Wasser. Hühnerstall und Garage. Ein Acre Land dabei. Der Preis ist $4000.

Alle Anfragen richte man an:
D. KLASSEN,
433 Edison Ave., N. Kildonan, Man.

BUNGALOW

zu verkaufen. 5 Zimmer, 2 Schlafzimmer, Garage dabei. Sofort zu beziehen.

622 McGEE STREET,
Winnipeg, Manitoba

Neue Textbücher für Sommer-Bibelschulen.

Speziell bearbeitet für die Mennoniten - Gemeinden, für Sonntagsschulen und gemischte Sommer-Bibelschulen, an denen sich mennonitische Gemeinden beteiligen.

Der Stoff ist bibelzentrisch und jeder Stufe angepaßt von der Kinderstube bis zur Hochschule. Lektionshefte für Schüler und Lehrer. Handbuch für Superintendenten ist in Vorbereitung. — Verlangen Sie Auskunft und bestellen sie Ihren Bedarf von der nächstliegenden der folgenen Verkaufsstellen:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Berne, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Die Mennonitische Hochschule (M. E. I.)
zu Abbotsford, Britisch Columbien,
sucht einen erfahrenen Lehrer

für das Schuljahr 1949—1950 mit folgenden Qualifikationen:

(1) Universitätsbildung mit Spezialisierung, entweder in „Biology" oder „Agriculture" für den Unterricht in „Biology, Agriculture, Health" und anderen allgemeinen Gegenständen.
(2) Normalschulkursus.

Alle Applikationen mit Angabe von Erfahrung, Gage usw. sende man an:

I. J. DYCK, Principal, R.R. 3, Abbotsford, B.C.